

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteit
Mittwoch und Sonnabend.
Honorearpreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk. durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Abonnementpreis
für die 13wöchige Fortsetzung der 4ten Jahrgang 10 Mk. Restbetrag pro Seite 15 Pfg.
Einzelrat
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amüliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tiedra a. U.

Ar. 37.

Tiedra, Mittwoch, 9. Mai 1900.

13. Jahrgang.

Die Festlichkeiten in Berlin.

Die der Großjährigkeitsfeierlichkeiten des deutschen Kronprinzen gelten, haben eine besonders erhöhte Bedeutung durch den Besuch zahlreicher ausländischer Fürstlichkeiten erhalten, wovon wieder der des Kaisers Franz Joseph besonders hervorragt. Man braucht für diese Besuche keine ausständigen Fürstlichkeiten erhalten, wovon wieder der des Kaisers Franz Joseph besonders hervorragt. Man braucht für diese Besuche keine ausständigen Fürstlichkeiten erhalten, wovon wieder der des Kaisers Franz Joseph besonders hervorragt.

den andern als den nehmenden hinzustellen; denn wenn das auch für gewisse Einzelfälle zutreffen könnte, so würde dadurch doch das Gesamtbild nicht berührt, welches zweifellos beide Staaten in einer vortheilhaften Lage zeigt.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wird die zweite Beratung des neuen Gesetzes über die Verhältnisse der ungarischen Reichsteile im Reichstag stattfinden. Das Gesetz betrifft die Verhältnisse der ungarischen Reichsteile im Reichstag. Das Gesetz betrifft die Verhältnisse der ungarischen Reichsteile im Reichstag.

wahrung dagegen ein, daß hier in einem Tone von den Gesandten geäußert werde, als bezweckten sie das Gegenteil von Heilung. Wie konnte man es so darstellen, als sollten die Arbeiter in den Fällen zu streikeln fähig werden. Es liegt gar kein Grund vor, auf Wunsch des Hrn. Erdmann und wegen seiner Meinung gegen die Verfassungskonvention den Gesandten Vorurtheile vorzutragen, wie sie sonst nur für Unternehmungsgeheimnisse üblich sind.

Politische Rundschau.

Von Kriegsangelegenheiten.
Auch die bisher bei Tschang gehaltenen Boeren ziehen sich nun auf das Gros der Armees nach Kronstadt zurück. Sie hatten an der Höhe einer Kanone zurückgelassen, die auch noch dem Abzug noch immer das englische Lager besetzt.

in Oesterreich, wie es jetzt Kaiser Wilhelm ist.
An den Trinksprüchen bei der Galafeier am Freitag betonen beide Monarchen, der deutsche wie der österreichische Kaiser, kräftig das Freundschafts- und Bündnisverhältnis. Kaiser Wilhelm sagte u. a.: „Wahrscheinlich, dieser Witz ist nicht nur eine Uebereinkunft der Gebieler der Fäden, sondern je mehr und mehr er befestigt hat, hat er sich tief eingelebt in die Ueberzeugung der Völker, und wenn erst die Herzen der Völker zusammenfließen, dann kann sie nichts mehr auseinanderreißen.“

Die Ermordung eines deutschen Marinekapitän.
Der holländische Kapitän van der Meer wurde am 12. April in der Nähe von Batavia ermordet. Der holländische Kapitän van der Meer wurde am 12. April in der Nähe von Batavia ermordet.

Die englischen Verluste bei der Belagerung von Mafeking.
Die englischen Verluste bei der Belagerung von Mafeking betragen nach den neuesten Meldungen 7000 Tote, 12000 Verwundete und 10000 Kranke.

Nicht immer ist dem Kaiser von Oesterreich die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, leicht geworden, denn in seinen eigenen Staaten behaupten und bekämpfen sich einflussreiche Elemente, die dem Reichsthum fernsichtig gekannt sind und auch dem Bund mit Deutschland mehr oder weniger Mißbilligung entgegen tragen. Wenn bis einer dieser Mächte hervorzuheben und gleichzeitig darauf hinwirken, daß die reichsdeutschen Sympathien bei den inneren Mächten in Oesterreich auf Seiten der Deutschen stehen, so können eben diese Mächte mit Nachdruck, das gerade die Meiste des Kaisers, die seiner eigenen Zustimmung erlangen, den besten Beweis dafür bringen, daß der Kaiser weit entfernt ist, diese Verhältnisse in irgend einer Weise zu billigen.

§ 6 fest entsprechende Renten fest für den hinterlassenen Genuß und die Kinder veranlagter Arbeiterrenten, die den Unterhalt der Familien ganz oder überwiegend zu betreiben haben, für die Zeit der Behinderung des Mannes und bis zum Ablauf des 15. Lebensjahres der Kinder.

Die Grobjährigkeitsfeierlichkeiten
des deutschen Kronprinzen fand am Sonntag unter vielen Feierlichkeiten statt. Der Kaiser von Oesterreich hat Berlin am Sonntagabend wieder verlassen.

Die Unruhen in Bulgarien
wegen der neuen Bulgaren sollen nach einer am Freitag aus Sofia veröffentlichten offiziellen

Bei der großen Wichtigkeit, die heute den wirtschaftlichen Verhältnissen inne wohnt, kann es nicht überflüssig, daß man die Beziehungen und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in den Kreis der Betrachtungen ziehen. Man kann nur sagen, daß dies in durchaus angemessener Weise geschieht und daß fast durchweg der Standpunkt vertreten wird, man dürfe bei der Beurteilung dieser Beziehungen nicht den Vorteil oder Nachteil von Einzelheiten in den Vordergrund stellen, sondern vielmehr das Gesamtbild und das Gesamtergebnis ins Auge fassen.

Abg. Schöner (soz.) wird die Anträge einbringen, wobei sich lediglich dagegen, daß die bemängelten Arbeiter von der Veranschaulichung in Anhängen hinzugefügt werden können, zu dem Zweck, die Verhältnisse zu verdeutlichen.

Abg. Schöner (soz.) wird die Anträge einbringen, wobei sich lediglich dagegen, daß die bemängelten Arbeiter von der Veranschaulichung in Anhängen hinzugefügt werden können, zu dem Zweck, die Verhältnisse zu verdeutlichen.

Abg. Schöner (soz.) wird die Anträge einbringen, wobei sich lediglich dagegen, daß die bemängelten Arbeiter von der Veranschaulichung in Anhängen hinzugefügt werden können, zu dem Zweck, die Verhältnisse zu verdeutlichen.



Melung angeblich bestilligt sein, doch hat er nur geringe Chancen beigegeben werden, da gleichgültig gesehen wird, daß die Kompanien Militär im Dorfe Trkmet belassen und das Kriegsgeld auf die Bezüge Schuma und Masgab ausgeben wurde.

Stien.

* Rußland soll in O r e a das Brölleig erhalten haben, in verschiedenen Distrikten des Landes Holz für die Bedürfnisse seiner Bibliothek zu kaufen. Der dafür bezahlte Betrag wird auf 300 000 Yen angegeben. Angeblich soll zwischen beiden Regierungen ein weiteres Abkommen getroffen sein, wonach dem Hausministerium in S e u l ein russischer Berater zur Seite gestellt wird.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die Illumination am Freitag abend zu Ehren des Kaisers Franz Joseph war wohl eine der glänzendsten, die bisher gesehen wurden. Den Glanzpunkt der Beleuchtung bildete die Umgehung des Schlosses. Der neue Dom erstrahlte in bengalischem Licht und die Laternen des Nebenbalkens, von roten und grünen Strahlen überzogen, gewährte einen prächtigen Anblick. Bengalisches Feuer erhellte auch die Fontänen im Lustgarten, deren Strahlen mit grünem, rotem und silberglänzendem Regenbogen waren. Das Nationaldenkmal prägte ein weißes Licht von 10 000 Glühbirnen, welche die schönsten Antiken der Galerie erhellten oder in Gucklinden eingekleidet die Säulen umschloßen. Im großen Garten hielten sich die Motoren ab, die im Innern der weißen Halle lobeten. Von Scheinwerfern hell erleuchtet traten die Reitergärtner Kaiser Wilhelm's I. und die Laubgärten sichtbar hervor. Eine gewaltige Anzahl Schiffe verbellten aus Scheinwerfern vor der Werft des Schlosses aus glänzender Lichterreihe erstreckten sich vornehmend rechts unter den Linden. Am der Front des Hotel de Rome und des Hotel Bristol glänzten neben Glühlampen, zum Teil mit Wasserbüchsen, die Initialen F. R. in weissen elektrischen Licht, während von anderen Häusern das W. oder W. R. mit der heutigen Kaiserkrone herabglänzte. Neben dieser Lichtfülle kamen die reichen Arrangements der großen Gesellschaften zur vollen Geltung. In gewaltiger Lichtfülle prangte wie stets die Fackel unter den Linden und Friedrichsgraben. Die Fackeln des Grafen Bismarck waren mit weissen elektrischen Glühlampen eingetaucht; aber dem Grafen erhob sich in mächtigen Dimensionen der Namenszug des österreichischen Kaisers, flankiert von buntdarstellenden Göttern, während von der stumpfen Seite ein geföhntes, mit Vorderarmen eingetauchtes W. herabglänzte. Hinter dieser Lichtfülle prangte ein prächtiges Paradeviertel nicht zurück. Lieber dem Balkon der russischen Botschaft leuchtete in elektrischem Glanze der russische Adler, flankiert von zwei Stieren, in deren Mitte St. Georg im Kampf mit dem Drachen abgebildet war. Das Kultus- und das Ministerium des Innern wiesen reiche Gassen- und elektrische Einfassungen in den Gassenböden der beiden Alleen an. Die prächtigen Fontänen am den Linden vor der Französischen Botschaft wurde durch eine glänzende Gabelbeleuchtung wirkungsvoll hervorgerufen. Dem Reichlich der Illumination bildeten elektrische Scheinwerfer, die auf die Nebengebäude des Brandenburger Thoros angebracht, ihre Lichtfülle auf das Ehrenportal, auf die Obelisk am Richter Platz, wie auch auf den Siegeswagen am dem Brandenburger Thor warfen.

Worms. Am Freitag begann die Segung des deutsch-amerikanischen nach Nordamerika. Anwesend waren u. a. die Direktoren der Deutsch-Amerikanischen-Gesellschaft und der Firma Jelden und Sulzmann, ferner Hofrat Eshow aus Oldenburg, Telegraphen-Direktor Fischer aus Gumben, Oberbürgermeister Böttger.

Wiesbaden. Eine Nacht nach zwei Jumeleiden wurde seit mehreren Tagen erfolglos von den Polizeibehörden in Köln, Frankfurt und Wiesbaden unternommen. Am Dienstag waren nämlich in dem bekannten Jumeleidegeschäft von Goldschmidt in Köln zwei Engländer erstickt, die sich Schmutzfladen zur Waschl vorlegen ließen. Sie tranken nichts und erst nach ihrem Fortgang bemerkte Herr Goldschmidt das Fehlen von verschiedenen Ringen im Werte von mehr als 8000 M. Es ließ sich noch ermitteln, daß die Ganner nach Frankfurt gereist waren und Herr Goldschmidt hatte mit dem nächsten Schiffe nach Köln, der Frankfurt-Polizei gelang es nicht, die Ganner festzunehmen, obgleich sie, wie jetzt feststeht, auch in Frankfurt bei einem bekannten Juwelier erstickten, wo sie aber infolge scharfer Beobachtung keinen Diebstahl machten. Es ließ sich indes ermitteln, daß die Diebe nach Wiesbaden weiter gereist waren. Herr Goldschmidt beschickte jetzt sofort nach Wiesbaden, wo man bereits festgestellt, daß das Geschäft der beiden Engländer, als es auf polizeiliche Requisition am Bahnhof beschlagnahmt werden sollte, schon ausgepackt war. Von den Dieben wird der eine 50 bis 60 Jahre, der andere 25 bis 30 Jahre alt sein. Ihr Aussehen ist nicht und Vornehm. Sie sprechen nicht deutsch.

Münster. Sämtliche Briefe und Postpakete aus dem von dem früheren Volksboten Glas vertrieben Postbüchse sind am Freitag gefunden worden, nachdem Glas angegeben hatte, wo er sie begraben habe.

Sachsen. Wegen Eifererüberfalls am ihrem Gemann wurde in Zwickau am Mittwoch nachmittag die Ehefrau des Schreibermeisters Fraule verhaftet. Sie hatte mit einem Bahnbeamten ein Liebesverhältnis unterhalten und nach beschließen, ihren Gemann zu vergiften. Diese Absicht hatte sie vor einigen Tagen ihrem Geliebten brieflich mitgeteilt.

Kattowitz. Während eines Gemitters am Dienstag wurde hier ein St. Einsteiner beobachtet. Es wurde öffentlich auf der Poststraße der neueren Wäldschloßweg der polizeiliche Nebenerkerker ein prächtiges elektrisches Licht auf und leuchtete mit blinkender Helle etwa 10 bis 15 Min. lang, dann erlosch es plötzlich. Ein gleicher, infolge der Entfernung aber schwächerer Schein war in Döhlenhöhe sichtbar, beide erloschen gleichgültig.

Schiffbrunn. Ein hier beschäftigter Silberarbeiter namens Knack unternahm in benachbarten Orte Klein einen Mordversuch gegen seine Schmelzgeräthe. Er brachte ihm zwei lebensgefährliche Schußwunden bei und erlosch sich dann selbst.

Frankenfurt. Während eines Besuchs mit neuen Metallkanonen explodierte eine Kanone, wobei vier Menschen schwer, zwei leicht verletzt wurden.

London. Der Korrespondent des „Lloyd“ in Manila telegraphiert aber eine Mentei an Bord des amerikanischen Dampfers „Ostana“. Die Besatzung löste den Kapitän, die Offiziere und den Medez, bohrte das Schiff an und versenkte es.

Roum. Was Rom-Residenten passieren kann, lehrt folgende Geschichte: Ein Herr Salazar aus Vorburg belohnte unter anderem die Leber auch von Fischweibern gegen einjährige Petrusfrische. In seiner Wohnung bewachte er nicht wie im fernsten etwas in der Tafel. Schon vor Besuche aber sein Vernehmen, als er auf dem Schiffe in der Tafel seines Kammerlades eine mit deutschen Geldes wohlgehaltene Börse und ein Portemonnaie mit russischen Wertpapieren findet. Wahrscheinlich wurde der egyptische Dalkay vor hinten von einem Fischweiber für einen Kollagen gefangen, und der Fisch hat weil er sich beschützt hat, auf diese Weise seinen Raub bei dem Räuber behaupten wollen.

Äthen. Die Nachfrist, die griechische Regierung habe die Übersetzung zur Errichtung eines Spulenwerks im „Athenion“ auf Kosten gestellt, entbehrt nach der offiziellen „Agence Havas“ jeglicher Begründung.

New York. Das Kohlengruben-Unfall bei Schofield in Utah ist eines der tragischsten und entsetzlichsten, welche man kennt. Allgemein wird angenommen, daß jemand heimlich Sprengpulver in die Grube gebracht habe, welches den Kohlenfund und das Kohlenlager entzündete und

so waren feld dem Tode des Barons acht Monate vergangen, in denen es sich mit Sicherheit feststellen sollte, daß die Sache in dieser Weise nicht weitergehen könne. Da brachte die Entscheidung einer großen Hypothek, deren Beträge sich in seiner Sicherheit bedroht sah, die Katastrophe. Die Substitution von Väteringhausen erwies sich als unermesslich.

Geschichtshalle. **Orbitz.** Eine Anklage wegen Eifererüberfalls kam hier in der letzten Tage zur Verhandlung. Angeklagt war der frühere Weinbauinspektoren Wölling aus Bismarck, in dem Wölling als Zeuge versetzt zu haben. Mordanklage war der Hauptkater Freydenauer, der bei dem verstorbenen Wölling angeheiratet war und schon zu dessen Lebzeiten mit der Frau intime Beziehungen unterhalten hatte. Beide Angeklagten wurden freigesprochen.

Gertr. Wegen Verletzung der Verordnung zum Schutz der Eingebildete hat sich der Gerichtsvollzieher Schlegel zu verantworten. Er hatte in eigener Eigenschaft Eingebildete gehandelt und sie in einer Kasse gelassen und verkauft. Die Verletzung wurde durch Schlegel von Stadtrat in eine Polizeistrafe von 5 Mark genommen wurde, wogegen er Einspruch erhob. Das Schöffengericht bestätigte die habsburgliche Strafbestimmung.

Frankfurt a. M. Die Ehefrau an dem früheren Gerichtsvollzieher Schlegel am 4. Januar, bei dem drei Wahnpolizei der Tod gefunden haben, trifft nach dem Urteil des hiesigen Landgerichts das Weichenfeldt Maria Schlegel aus Orbitz bei Weichenfeldt. Die Vernehmung des Zeugen Schlegel hat ergeben, daß die Ehefrau Schlegel verurteilt worden, die auf große Nachlässigkeit der Bremer zurückzuführen ist. Dieser ist wegen fahrlässiger Tötung in rechtlichen Zusammenhang mit fahrlässiger Körperverletzung und Gefährdung eines

So waren seit dem Tode des Barons acht Monate vergangen, in denen es sich mit Sicherheit feststellen sollte, daß die Sache in dieser Weise nicht weitergehen könne. Da brachte die Entscheidung einer großen Hypothek, deren Beträge sich in seiner Sicherheit bedroht sah, die Katastrophe. Die Substitution von Väteringhausen erwies sich als unermesslich.

„Warum darüber nachdenken?“ sagte die Baronin leichthin. „Dann müßte ich erst und eifrig von: „Wollen Sie nicht nach und nach mit der Welt umherfahren und nicht mit Ihren Augen sehen lassen? Ich würde ein Gang durch die Ställe weiter wandern sein, um mich dann in Ihrer Abwesenheit mit Verständnis nach dem Meisten sehen zu lassen. Ebenso könnten wir bei einer Fahrt aus Feld die Herbststellung überlegen.“

„Denn in dem Fliese stand schon vor Färbung bereit, wenn er auch Eier und Nüsse der Barone selber gemacht haben mußte.“

„Das kam in den gemessenen, traurigen Verhältnissen noch darauf an, ob in der einen Wirtschaft eine kleine Nachlässigkeit übermäßig oder brausen auf dem selben eine ebenfalls Frage lag?“

Gefahrensprungsports zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Aus der Woche.

Das Inauguralwort für den Rektorat bei der Kriegserklärung hat, daß er die Tage in neuen Abendungen erleben wird, wie sie lang und gemächliches Vorkommendes ist. Seit zwei Monaten hat Robert in Pforten und die fremden Kriegsausgaben wären längst fast und anders bezugnehmend, wenn sie auf festem angestiegen geliehen wären, das ihnen Robert nach seinem Gänge in Pforten zu geben bezugnehmend. Eine Panzervoll Pforten, kürzlich auf 6000, hat durch reichlich 60 000 Mann kürzlich Robert'scher länger als acht Wochen durch in seinem Vorkommendes aufgekauft, hat es zu einem mehrmaligen Frontwechsel gewonnen und fortwährend benutzbar, und den Engländern auch nicht ein einziger nennenswerter Sieg beschließen. Frankreichs unangenehme Fieber hat wieder kaput und an einem neuen Pforten mit Robert'scher seit so wenig entzückt denken, wie vor zwei Monaten. Das ist langweilig für ihn und seine Truppen, langweilig für seine Handelsleute daheim und langweilig für die Millionen und aber Millionen Getriebenen, die auf die Umwidmung der Dinge gespannt sind. Allerdings sagen sie alle vernünftiger belebter werden sollte, daß der Krieg nicht die Fingerringe werden sollte, aber die Fingerringe nicht die Welt eine „Großmacht“ und sogar die einzigen, deren „Intervention“ sich England nicht verweigern sollte. Die übrigen Großmächte haben taufendertlich Maßnahmen zu nehmen und der Demokratie hat in Europa überall beschlossene Fäden gebunden. Jetzt ist es auf dem Wege nach Amerika, wo es ihr aber wahrscheinlich auch nicht besser ergehen wird. — Der Fühlenslang in den mehrerklärten Ständen würde nachfolgend mehr Aufmerksamkeit ertragen, wenn das öffentliche Interesse nicht durch die Berliner Verhältnisse und den Besuch des Kaisers Franz Joseph gänzlich absorbiert würde. Obwohl sich dabei alle Programmgenau und wie am Schlußpunkt vollständig, empfindet das gesamte deutsche Volk doch die Bedeutung des Vorgangs. Der Kaiser stellt seinen Bescheid und den Vertretern der übrigen Dynastien und Mächte seinen Sohn als großartig vor und apostrophiert gewissermaßen seinen verheirateten Schwager, allerdings hat der deutsche Kronprinz noch menschlichen Gefühlen noch recht lange nicht Ausdrück, jene hohe Stellung einnehmend, zu der ihn die Großjährigkeit-Geltung befähigt. Aber um so besser kann er sich vorbereiten und wird noch oft und mit demselben Hintergedanken wie einst sein Großvater analysieren können: „Bang lebe der Kronprinz!“

Die Situation einziger für die Kaiserin, es kann heute schon als groß gelten, daß die Fiktionsvorlage im großen und ganzen angenommen wurde und daß die finanzielle Mängelstellung, die etwas notwendig werden sollte, auf Leistungsfähigkeit Sultans getrieben werden wird. Mit dem Fiktionsbefehl steht es weniger günstig und die Entscheidung darüber ist ebenso ungewiss, wie über die des Feins, gegen den Kaiserin und Absichtungen der Kaiserin als der „Geehrtheit“ anbringt. Eine erste Entscheidung hat ein Prozeß gebracht, der sich am Mittwoch in Berlin abspielte und in dem der Regalkater der Seefischer zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt wurde, weil er fünfzehn und verdorbene Fische hatte verkaufen lassen.

Ein Jahrgang schon wendet das Deutsche Reich seine Kräfte auf, um die Seefischer mit ihrer Unwissenheit zu bekämpfen. Der eigentliche Zweck der habsburgischen Subvention, die Fortsetzung der Großflotte und Inhabereizung mit nachgehenden und dabei reichlich finanziell, ist indessen noch nicht erreicht worden und das ist auch nach dem durch seinen Prozeß bloßgelegten Beschuldigungen beim Verstoß der Seefische kein Wunder. Die Fischereiverhältnisse werden nachgehende wiederum einfließen müssen, um die Maßnahmen mit festem Griff zu versehen; sonst sind alle ihre Seefischerstrafen

„Warum darüber nachdenken?“ sagte die Baronin leichthin. „Dann müßte ich erst und eifrig von: „Wollen Sie nicht nach und nach mit der Welt umherfahren und nicht mit Ihren Augen sehen lassen? Ich würde ein Gang durch die Ställe weiter wandern sein, um mich dann in Ihrer Abwesenheit mit Verständnis nach dem Meisten sehen zu lassen. Ebenso könnten wir bei einer Fahrt aus Feld die Herbststellung überlegen.“

„Denn in dem Fliese stand schon vor Färbung bereit, wenn er auch Eier und Nüsse der Barone selber gemacht haben mußte.“

„Das kam in den gemessenen, traurigen Verhältnissen noch darauf an, ob in der einen Wirtschaft eine kleine Nachlässigkeit übermäßig oder brausen auf dem selben eine ebenfalls Frage lag?“



Janke Fische, die dem Volke den Genuß an diesem Nahrungsmittel vereiteln. Drw.

H. P. Die dritte Konferenz für Auswanderungsfragen,

die am 12. und 13. Mai in Hannover stattfand, ist nicht weniger anregend, als sie nach dem Inhalt der Verhandlungen zu erwarten ist. Die dritte Konferenz für Auswanderungsfragen, die am 12. und 13. Mai in Hannover stattfand, ist nicht weniger anregend, als sie nach dem Inhalt der Verhandlungen zu erwarten ist. Die dritte Konferenz für Auswanderungsfragen, die am 12. und 13. Mai in Hannover stattfand, ist nicht weniger anregend, als sie nach dem Inhalt der Verhandlungen zu erwarten ist.

Der Feind hat ungeheuren Zugang erhalten; ich werde hart bedrängt. Blatt 3, 2. (Mit Gott, wie find meine Feinde so viel und setzen sich so viele wider mich!)

26. Febr. Die Wet an Gronje: „Die Verhandlungen sind bereits in der Ferne sichtbar; aber es würde sich um Abfertigen einrichten für die Abfertiger betragen insgesamt 60000 Mark. Dazu kommen die Honorare für diese, die zwischen 2500 und 800 Mark schwanken. Die 16 Abfertiger sind mit 30 000 Mark bezahlt. Das kleine Substitutions-Gremiel wird keine allgütige Maßnahme sein.“

26. Febr., 4.10 nachm. Gronje an De Wet: „Das Bombardement ist überwältigend, starke Verluste. Die Mehrzahl der Bürger verlangt Wehrgehe. Blatt 60, 13.“

Letztes Hellogramm soll von den Engländern mitgeteilt worden sein, worauf sie an beide Generäle telegraphierten: „Jeder weitere Widerstand Gronje ist unnützes Blutvergießen, er ist von 70 000 Mann mit 120 Kanonen umstellt und kein Mann seiner Truppen wird lebend entkommen, wenn die Wehrgehe nicht sofort erfolgt. Blatt 60, 11.“

Unter letzter Ueberchrift wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin u. a. gemeldet: „Die Erbschaftsfrage ist nicht gar so einfach wie man denkt. Hierin darf mit Sorg und Recht das Rechtsgeschick geübt werden, das ein gewisser Erblasser während der Dauer von drei Monaten auf viermündigjährigen Kindern in der Absicht veranfaßt. Die Preise belaufen sich auf die fiktive Summe von 30 000 M.; den Hauptpreis bildet eine Villa an der Oberpree. Auch die anderen Preise sind wohl dazu angefaßt, die Begüterung für diesen Fall zu sichern.“

Wie Lente Geld machet.

Unter letzter Ueberchrift wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin u. a. gemeldet: „Die Erbschaftsfrage ist nicht gar so einfach wie man denkt. Hierin darf mit Sorg und Recht das Rechtsgeschick geübt werden, das ein gewisser Erblasser während der Dauer von drei Monaten auf viermündigjährigen Kindern in der Absicht veranfaßt. Die Preise belaufen sich auf die fiktive Summe von 30 000 M.; den Hauptpreis bildet eine Villa an der Oberpree. Auch die anderen Preise sind wohl dazu angefaßt, die Begüterung für diesen Fall zu sichern.“

zu. Nun mag folgende Rechnung angefaßt werden. Der an derbebaute Wintergarten dürfte 7000 Mark abzugeben einbringen, also während eines Monats mit einer solchen „great attraction“ rund 200 000 Mark. Die übrigen Spezialitäten können nicht viel, es sind Sachen zum Verkauf und kleinen Preisen. Die Preise für die Wintergärten betragen insgesamt 60000 Mark. Dazu kommen die Honorare für diese, die zwischen 2500 und 800 Mark schwanken. Die 16 Abfertiger sind mit 30 000 Mark bezahlt. Das kleine Substitutions-Gremiel wird keine allgütige Maßnahme sein.“

Aus Paris.

Eine junge, sehr elegant gekleidete Frau trat in den Laden eines Juweliers am Boulevard des Italiens und verlangte mit fast ausländerlichem Accent, einige Ringe zu sehen, die sie brauchen im Schatullein bemerkte hatte. Der Juwelier zeigte ihr lediglich die besagten Ringe vor, auf der Präsentation in verschiedenen Preisen eingerechnet war. Die junge Dame sprach lange die vorgelegten Schmuckstücke, ging aber hinaus, ohne eine bestimmte Wahl zu treffen, und sagte, sie müsse vor allem ihren Gatten betragen. Einige Augenblicke später trat ein Herr den Laden, in dem nur ein junger, vielleicht fünfzehnjähriger Kommiss war. „Beigen Sie mir gefälligst jene Ringe“, sagte der Herr, „und besichtige mit dem Gatten die Ringe, die die junge Dame kurz vorher mit so viel Interesse gewählt hat.“ „Beigen Sie diesen Ring in ein Glas“, befahl der Herr und zeigte dem Angefickelten zwei Hundertfrankstücke. „Aber schnell, ich habe es eilig.“ Der Kommiss, der behütet war, als er einen Ring, der mindestens 1500 Franc wert war, mit 200 Franc ausgegeben hat, trat vor, der nicht minder bedrückt war, als der Herr. „Es liegt hier mein Herr“, sagte der Juwelier, „der Preis dieses Ringes ist bedeutend höher.“ „Das geht mich nichts an“, antwortete der andere. „Diesen Ring will ich haben. Um so schlimmer für Sie, wenn Sie sich getraut haben. Ich habe den Schmuck und behalte ihn.“ Die Grabierung drohte ungemächlich zu werden, als der Juwelier, ohne den Schmuck zu verkaufen, den Preis auf 1500 Franc hatte, die Frau vor ihm den Kopf angefaßt, nach der Polizei schickte, und vor dem Kommissar Verhaftet wurde die Sache weiter verhandelt. Die Untersuchung erbeutete bald mit der Verhaftung des Herrn, der sich als ein Engländer Namens John Moment herausstellte. Eine Hausdurchsuchung in seiner Wohnung förderte eine große Menge gefälschter Schmuckstücke und Währungsstücke an den Tag, und auch die Frau selbst, die kurz vorher bei dem Juwelier gefangen war, wurde erbeutet. Sie hatte mit vollkommener Geschäftigkeit die Preiszettel eines Ringes für 200 Franc und eines solchen für 1500 Franc verfaßt.

Aus London.

Der Frauen, die darauf ankommen sind, ihren eigenen Unterhalt zu verdienen, hat sich in England ein neuer Berufszweig, der bisher fast nur von Männern gemacht wurde, erschloffen. Seit unbedeutlichen Jahren verhandelt es die Vertreterinnen des Eng. Westlichen mit Grazie und Appetit zu jeder Stunde des Tages und der Nacht die süßen Kunstwerke der Zuckerbäcker zu berechnen, nie aber baden sie im Gefühl davon, daß dieselben diese Vorkühnen als lohnenden Berberwerb zu erachten. Manche Hausfrau besitzt große Geschäftigkeit im Fabrikanne, die ihren Tochter befehligt, auf den Gedanken gekommen, das herannahende Mädchenkonkurrenz werden zu lassen. Man will gerade bei der Bekämpfung nicht stehen, für „sein Ding und liegt das Fräulein lieber Souvenir, Handkerchiefe, Konvaleszenz oder auch nur Verkaufener werden. Von allen diesen und noch einer großen Anzahl anderer weiblicher Berberwerbarten ist die der Zuckerbäcker, vorausgesetzt, daß die Bonbonfabrikantin ihre Sache versteht

und selbst ein kleines Geschäft beginnt. Seneils des Monats sind die Frauen jetzt so weit, das Geschick der würdigen guten Zuckerbäcker als ein Studium zu betreiben, und der Erwerb, den sie bereits zu verdienen haben, gibt ihnen keinen Grund zur Unzufriedenheit. Die Zuckerbäcker auf diesem neuen Wege zur Bekämpfung einer Konkurrenz für alleinstehende Mädchen und Frauen ist merkwürdigerweise die Präsidentin des Vereins Anna und Miss Kaufmann, die in London. Viele der Zuckerbäckerinnen beschäftigen sich nebenbei zum Vergnügen mit der Fabrikation ihres Lieblingskonfekts, eine nicht geringe Anzahl angehende Musikantinnen aber, die zur Einnahme der ihr Talent zur Konfaktur sie nicht zu beherrschenden Einnahmen auf eine glänzende Zukunft bedachtig, haben ihre erlassenen umgewandelt und freies Zeit tüchtig in aromatisch duftenden süßen Teigwaren verbracht. Es sind spezielle Kurse eingerichtet, in denen die durchaus den Namen Kunst verdienende Zubereitung der besten französischen und amerikanischen Konfakturen zum Grund an gelernt wird. Die notwendigen Utensilien im Geschäft von Pflaumen, Feinmehl und Bergl. hat die Vorsteherin des „Grosvenor Art-Studio“ aus Paris kommen lassen; doch werden diese Gegenstände nun von der Generalkonferenz der Konfakturierinnen in South Kensington angefordert. Zu den Frauen, die sich allgemein mit wahrer Leidenschaft an diese neue Berberwerbart fassamen, gehören hauptsächlich Gouvernanten im Alter von 30 bis 40 Jahren. In jahrelanger Ausbildung ihrer notwendigen Fertigkeiten haben die Berberwerbarten diesen Gesundheit und Lebensfreudigkeit verloren und, von dem scheinlichen Wohlstand erfüllt, sich ein behagliches Heim zu gründen, wofür sie sich an die Vereinspräsidentin Miss Penelope Wadby um Rat. Miss Wadby ergriffen die meisten der Berberwerbarten der Zuckerbäcker. Miss Wadby ist der Ansicht, daß gerade Erzieherinnen, die lange in vornehmen Häusern gelebt haben, sich am besten zu der ebenbürtigen Geschäftigkeit wie persönliche Sauberkeit erwerbenden Verfertigung der verschiedensten Konfakturen und Chokoladenbonsbons eignen. „Fast inwieweit wird sich eine gebildete Frau die Hände waschen, wenn sie mit einer Sorte Konfekt, die 3. Bonbonkonfaktur, hat, fertig ist, ehe sie eine andere mit Mandeln- oder Zitronengelatine in Angriff nimmt. Augenblicklich weilt eine Lehrerin der Konfaktur-Kurse des „Grosvenor-Studio“ in Wien, um von dort die Rezepte für eine noch nicht in England eingeführten Bonbonpezantierkunst mitzubringen.“

Gutes Allerlei.

Salzmagazin als Feuerlöschmittel. In dem Neuzugang einer englischen Wasserleitung hatten die Dampf des 50 Gallonen Gasholn enthaltenen Desinfektors Feuer gefangen und im Augenblick den ganzen Leuchtturm in Flammen zu verwandeln. Die meisten der Bewohner waren entflohen, die übrigen aber in schmachvoller Art Salzmagazin, das zur Reinigungszwecken zufällig in der Nähe war, zeigte eine überaus glänzende Wirkung. Wie nämlich das Patent- und technische Bureau von Richard Sanders in Osnabrück, der Deutscher Patentanwalt, wurden 1 1/2 Gallonen Salzmagazin in die Flammen geschleudert mit dem Ergebnis, daß im Augenblick die geringen Flammen niedrigen Rauches erloschen und jede Spur von Feuer fort verschwunden.

Schwärze Journalisten.

Einer von der Universität Alcala herangekommene Studie über die Stellung der Negere in amerikanischen Gesellschaften entnehmen wir die bemerkenswerte Thatsache, daß nicht weniger als 3 Tausendjournalisten, 136 Wochenblätter und 11 Schulzeitungen ausschließlich von Negern geleitet werden. Gemäß ein Bericht von hervorragender Entschiedenheit, wenn man bedenkt, daß bis vor wenigen Jahrzehnten die Schwarzen Amerikas noch fast durchgängig in untergeordneten niedrigen Beschäftigungen thätig waren.

Gedanken eines Schiffsjungen.

Das scheinliche Ende, das Kapitäns neigen Mann, ist — das Tausende. Die Gedankens eines Schiffsjungen. Das scheinliche Ende, das Kapitäns neigen Mann, ist — das Tausende. Die Gedankens eines Schiffsjungen. Das scheinliche Ende, das Kapitäns neigen Mann, ist — das Tausende.

Aus Gronjes letzten Tagen

und jetzt der Hellogrammwechsel zwischen ihm und die Schlachtgruppen fahrenden De Wet herbeiführt. Die Hellogramme, die durch die Nachrichten, geben ein interessantes und besorgnissvolles Bild von der Reichthümlichkeit der übrigen fahrenden Boereneremation und dem Partisanentum zu Cromwells Zeit. Sie lauten: Pretoria, 25. Febr., 10 vorn. Präsident Kruger an Kommandant De Wet: „Benachrichtige Gronje, daß große Verstärkungen unterwegs sind und bereit werden. Blatt 22, 22.“ (Sich mir aus dem Mangel des Besatzungs mit nur der Besatzung.) — De Wet antwortet: „Die alte Präsidat wohl an das englische Bannep gebacht hat.“ 25. Febr., 12.30 nachm. Kommandant De Wet an Gronje: „Präsident telegraphiert, auszubahlen, bedeutende Verstärkungen haben. Sobald sie ankommen, greifen wir früh morgens von Norden an. Blatt 64, 8.“ (Aber Obi wird die möglichst raschen, das es Ihnen derweil.) 25. Febr., 4.15 nachm. Gronje an De Wet: „Meine Nahrungsmittel werden knapp; im übrigen zweifele ich nicht, mit Gottes Hilfe den Feind nach Norden ansetzenden Versuchen können. Blatt 20, 8.“ (Gene verlaufen sich auf Wagen und Pferde, wir aber denken an den Namen des Herrn, unersetzliches Gottes.) 26. Febr., 7.20 vorn. Kommandant De Wet an Gronje: „Beständige Verfolgung durch die Feinde hat sich noch nicht abgeklärt. Senden Sie Hilfe sobald als möglich. Blatt 59, 18.“ (Sich für die und her laufen um Speise und murren, wenn sie nicht auf werden.) 26. Febr., 9.30 vorn. Gronje an De Wet:

Die dritte Konferenz für Auswanderungsfragen,

die am 12. und 13. Mai in Hannover stattfand, ist nicht weniger anregend, als sie nach dem Inhalt der Verhandlungen zu erwarten ist. Die dritte Konferenz für Auswanderungsfragen, die am 12. und 13. Mai in Hannover stattfand, ist nicht weniger anregend, als sie nach dem Inhalt der Verhandlungen zu erwarten ist. Die dritte Konferenz für Auswanderungsfragen, die am 12. und 13. Mai in Hannover stattfand, ist nicht weniger anregend, als sie nach dem Inhalt der Verhandlungen zu erwarten ist.

Wie Lente Geld machet.

Unter letzter Ueberchrift wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin u. a. gemeldet: „Die Erbschaftsfrage ist nicht gar so einfach wie man denkt. Hierin darf mit Sorg und Recht das Rechtsgeschick geübt werden, das ein gewisser Erblasser während der Dauer von drei Monaten auf viermündigjährigen Kindern in der Absicht veranfaßt. Die Preise belaufen sich auf die fiktive Summe von 30 000 M.; den Hauptpreis bildet eine Villa an der Oberpree. Auch die anderen Preise sind wohl dazu angefaßt, die Begüterung für diesen Fall zu sichern.“

Aus London.

Der Frauen, die darauf ankommen sind, ihren eigenen Unterhalt zu verdienen, hat sich in England ein neuer Berufszweig, der bisher fast nur von Männern gemacht wurde, erschloffen. Seit unbedeutlichen Jahren verhandelt es die Vertreterinnen des Eng. Westlichen mit Grazie und Appetit zu jeder Stunde des Tages und der Nacht die süßen Kunstwerke der Zuckerbäcker zu berechnen, nie aber baden sie im Gefühl davon, daß dieselben diese Vorkühnen als lohnenden Berberwerb zu erachten. Manche Hausfrau besitzt große Geschäftigkeit im Fabrikanne, die ihren Tochter befehligt, auf den Gedanken gekommen, das herannahende Mädchenkonkurrenz werden zu lassen. Man will gerade bei der Bekämpfung nicht stehen, für „sein Ding und liegt das Fräulein lieber Souvenir, Handkerchiefe, Konvaleszenz oder auch nur Verkaufener werden. Von allen diesen und noch einer großen Anzahl anderer weiblicher Berberwerbarten ist die der Zuckerbäcker, vorausgesetzt, daß die Bonbonfabrikantin ihre Sache versteht

Die dritte Konferenz für Auswanderungsfragen,

die am 12. und 13. Mai in Hannover stattfand, ist nicht weniger anregend, als sie nach dem Inhalt der Verhandlungen zu erwarten ist. Die dritte Konferenz für Auswanderungsfragen, die am 12. und 13. Mai in Hannover stattfand, ist nicht weniger anregend, als sie nach dem Inhalt der Verhandlungen zu erwarten ist. Die dritte Konferenz für Auswanderungsfragen, die am 12. und 13. Mai in Hannover stattfand, ist nicht weniger anregend, als sie nach dem Inhalt der Verhandlungen zu erwarten ist.

Wie Lente Geld machet.

Unter letzter Ueberchrift wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin u. a. gemeldet: „Die Erbschaftsfrage ist nicht gar so einfach wie man denkt. Hierin darf mit Sorg und Recht das Rechtsgeschick geübt werden, das ein gewisser Erblasser während der Dauer von drei Monaten auf viermündigjährigen Kindern in der Absicht veranfaßt. Die Preise belaufen sich auf die fiktive Summe von 30 000 M.; den Hauptpreis bildet eine Villa an der Oberpree. Auch die anderen Preise sind wohl dazu angefaßt, die Begüterung für diesen Fall zu sichern.“

Aus London.

Der Frauen, die darauf ankommen sind, ihren eigenen Unterhalt zu verdienen, hat sich in England ein neuer Berufszweig, der bisher fast nur von Männern gemacht wurde, erschloffen. Seit unbedeutlichen Jahren verhandelt es die Vertreterinnen des Eng. Westlichen mit Grazie und Appetit zu jeder Stunde des Tages und der Nacht die süßen Kunstwerke der Zuckerbäcker zu berechnen, nie aber baden sie im Gefühl davon, daß dieselben diese Vorkühnen als lohnenden Berberwerb zu erachten. Manche Hausfrau besitzt große Geschäftigkeit im Fabrikanne, die ihren Tochter befehligt, auf den Gedanken gekommen, das herannahende Mädchenkonkurrenz werden zu lassen. Man will gerade bei der Bekämpfung nicht stehen, für „sein Ding und liegt das Fräulein lieber Souvenir, Handkerchiefe, Konvaleszenz oder auch nur Verkaufener werden. Von allen diesen und noch einer großen Anzahl anderer weiblicher Berberwerbarten ist die der Zuckerbäcker, vorausgesetzt, daß die Bonbonfabrikantin ihre Sache versteht

Gutes Allerlei.

Salzmagazin als Feuerlöschmittel. In dem Neuzugang einer englischen Wasserleitung hatten die Dampf des 50 Gallonen Gasholn enthaltenen Desinfektors Feuer gefangen und im Augenblick den ganzen Leuchtturm in Flammen zu verwandeln. Die meisten der Bewohner waren entflohen, die übrigen aber in schmachvoller Art Salzmagazin, das zur Reinigungszwecken zufällig in der Nähe war, zeigte eine überaus glänzende Wirkung. Wie nämlich das patent- und technische Bureau von Richard Sanders in Osnabrück, der Deutscher Patentanwalt, wurden 1 1/2 Gallonen Salzmagazin in die Flammen geschleudert mit dem Ergebnis, daß im Augenblick die geringen Flammen niedrigen Rauches erloschen und jede Spur von Feuer fort verschwunden.



Vermischtes.

Nebr., 8. Mai. Am Sonntag morgen kam eine Anzahl von russischen Arbeiterinnen und Arbeiter, welche in Weidenfelden fontanellbrüchig geworden waren, auf hiesigem Bahnhöfe an, um nach Halle a. S. zu reisen, wo ihrer schon die Agenten warteten, um dieselben in ein neues Arbeitslohn zu verdingen. Die Arbeiter gelang aber nicht und wurden die Russen wieder in ihr hiesiges Dienstverhältnis zurücktransponiert. Vorsitzende der Adressäterei wurden dem Amtsgericht zu Dursfert überliefert. Die Leute waren offenbar von den Agenten in Halle verhaftet worden.

Nebr., 7. Mai. Der 10 Uhr abends hier nach Atern abgehende Zug hatte gestern eine Verpöpfung von über einer Stunde, da infolge eines Maschinendefektes eine andere Lokomotive aus Naumburg requiriert werden mußte.

Der Tropfen am Wasserleitungsbahn häufig beobachtet man, wenn die Gummischiebe eines Leitungsbahns nicht dicht ist, wie das Wasser tropfenweise herausläuft. Wenn man berechnet, wie viel Wasser verloren geht, ergeben sich interessante Resultate. Nach genaue Beobachtungen fallen nämlich von einem undichten Bahn, welcher „tropft“, in einer Minute 50 Tropfen ab. Das macht in 100 Minuten = 5000 Tropfen oder 1 Liter Wasser, in 24 Stunden oder 144 und in einem Jahre über 5000 Liter Wasser, welche nutzlos fortlaufen.

Neue Porzellanherstellung ab 1. April. Zugleich mit dem Aufhören der Porzellanherstellung in der deutschen Reichsteil eine Gemäßigung der Gebühren für Frischungen (Postfrischungen

an Empfänger in Ost- und Westgebiete des Aufgabebereiches) in Kraft. Hiernach folgen Postfrachten im Frachtkaufspreise: 2 Pf. bis 50 g einfl. 2 „ über 50 „ 100 „ 3 „ 100 „ 250 „ 5 „ 250 „ 500 „ 10 „ 500 „ 1000 „ 15 „

Geschäftspapier (Frachtbriefe, Böderanz, Prozeßakten, Manuskripte, überhaupt alle Geschäftspapier, die keine brieflichen Mitteilungen enthalten) können vom 1. April ab in offenem Kuvert zur Druckfertigkeit im ganzen deutschen Reich aufgegeben werden, wenn sie den Stempelabdruck „Geschäftspapier“ tragen. Stempel zu diesem Zweck liefert in preiswerter Ausführung die bekannte Stempelfabrik von Defor Sperling, Leipzig-Neudörf.

Naumburg. Der Gau 16 Thüringen des Deutschen Radfahrerbundes wird am Sonntag den 24. Juni sein Gaufest in unserer Stadt abhalten.

Großheringen, 5. Mai. Der südwestliche Teil des Bahnhöfes bietet nun heute das Bild einer schaurigen Trümmerstätte dar. Die Maschinen Nr. 1000 und 299 liegen umgekippt, zertrümmert und teilweise tief im Boden eingewühlt unter zerbrochenen Wagen. Die Hebevorrichtung mangelte, da die dazu benutzten eisernen Ketten zerrißen. Die Maschinen müssen demnach in einzelne Bestandteile zerlegt werden. Die beteiligten Beamten sind sofort zeitweise vom Dienst entsetzt worden. Die Schuldfrage scheint ziemlich klar gestellt zu sein. Der Eisenbahnunfall hat nachträglich noch ein Opfer gefordert. Bei den Aufräumungsarbeiten geriet am Freitag ein Schlosser aus Ernst zwischen zwei ins Rollen geratene schwere Wagenteile, wodurch er so schwere Querschnitte erlitt, daß er auf dem Transport nach der Halleischen Klinik verstarb.

Naumburg, 5. Mai. (Marktpreise.) Butter 2-2,20, Eier 2,70-2,90, Poularden 1,75 bis 2,50, Tauben, Hähnchen 0,75-1, Hühner 1,50 bis 1,75, Kartoffeln 2,40-2,60, Aale, Schiffe 1,40-1,50 Mark. Hecht 75-85, Seesilber 20 bis 30, 1 Mbl. Borch 100-150, Sellerie 20 bis 150, Salabi 60-80, Möhren, Porree 15 bis 20, Kohlrabi 50-55, Kappel 40-60, rote Rüben 45-55, 2 Liter Zwiebeln 40-50, Rosenkohl 20-30, 1 Lt. Norkeln 40-50, 1 Bt. Ahsbacher 20-25, 2 Bund Nardien 10-15, Honig 90-110, Kobl 70-80, Spargel 50-75, Gurken 30-50 Pf.

Schiffbauarbeiter Friedrich Hermann Böse hier e. L.; am 20. dem Sanitarbeiter Friedrich Emil Böhm hier e. L.; am 22. dem Kaufmann Karl August Richard Berthold hier e. S.; am 23. dem Schiffbauer Friedrich Karl Bloch hier e. L.

Geschiefungen:

Am 1. April der Ziegeleiarbeiter Ernst Otto Damm und die Dienstmagd Friederike Minna Zeile, beide hier; am 7. der Ziegeleiarbeiter Karl Ernst Paul Gentel und die Güterarbeiterin Bertha Anna Schreiber, beide hier; am 16. der Bäckermeister Karl Gottfried Eduard Nürnberg, wohnhaft zu Bibra, und Louise Emma Nöder zu Großgörschen.

Sterbefälle:

Am 5. April Anna Charlotte Ademann, Tochter der unverheirateten Krankenschwesterin Rosa Helene Martha Josefa Ademann zu Halle, 9 Monate alt; am 8. die Witwe Friederike Aloß geborene Schäl hier, 75 Jahre alt; am 9. der unverheirateten Arbeiterin Friederike Bertha Schumann hier ein tolgelobter Knabe; am 18. der landwirtschaftliche Arbeiter Josef Marcinat zu Reinsdorf, 20 Jahre alt; am 25. die Ehefrau Johanne Rosine Hädicke geborene Jämsig hier, 74 Jahre alt.

Civilstands-Register der Stadt Nebr.
pro Monat April 1900.

Geburten:

Am 2. April dem Druckschreiber Eduard Gustav Hermann Stadthaus in Großgörschen e. L.; dem Landwirt Friedrich Wilhelm Karl Klingner in Wegendorf e. L.; der unverheirateten Dienstmagd Anna Bertha Schreiber hier e. S.; am 6. dem Dienstknecht Franz August Kothe hier e. S.; am 7. dem Steinbauer Otto Karl Hermann Koch hier e. S.; am 11. dem Maurer Heinrich August Müller hier e. S.; am 12. dem Schiffer Karl Friedrich Martin hier e. S.; am 13. dem

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Cantate.
Besuche und heil. Abendmahl.
Die Beichtandacht findet nach dem Vormittags-gottesdienst statt.
Anmeldung bei Herrn Pfarrverwalter Schwegeler

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die zum Rectorat gehörige Wiese von 4 Morgen 4 Quadratruthen, sowie die zum Cantorat gehörige Wiese von 4 Morgen 154 Quadratruthen, sollen öffentlich meistbietend, auf die Dauer von 6 Jahren, auf besonderes Verlangen auch 12 Jahre, verpachtet werden. Termin hierzu ist auf

Freitag, den 11. Mai 1900, Vormittags 11 Uhr,

im Magistratsbureau hierseits, anberaumt.

Nebr., den 27. April 1900.

Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Auf höhere Anweisung ist für dieses Frühjahr die **zwangsweise Verteilung der Hamster** auf Grund der Regierungs-Polizeiverordnung vom 31. März 1884 angeordnet. Wir geben den hiesigen Ackerbesitzern bzw. Bäckern hiermit die Verteilung der Hamster bis **spätestens 15. Juni** er. auf, mit dem Hinzufügen, daß die Säumigen durch Zwangsmaßregeln dazu angehalten werden und Durchführung der Anordnung auf ihre Kosten zu gewärtigen haben. Bei dem Interesse, welches jeder Besitzer an der Verteilung der Hamster selbst hat, hoffen wir, daß dieser Hinzulegen genügt wird, besonders, da den Nachbarbesitzern eine gleiche Anordnung aufgegeben ist und dadurch eine Befreiung der Hamsterplage zu erwarten steht.

Nebr., den 7. Mai 1900.

Die Polizei-Verwaltung.
Strauch.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer **Stadt-Fernsprecheinrichtung** hierseits ist von dem Herrn Staatssecretär des Reichspostamts genehmigt worden.

Anmeldungen zur Beteiligung an der Stadt-Fernsprecheinrichtung sind beim hiesigen Postamte abzugeben. Von letzterem sind auch die Formulare zu Anmeldungen zu beziehen.

Nebr., den 25. April 1900.

Kaiserliches Postamt.
Rössemann.

Für die Küche!
Dr. Deffers Backpulver,
Dr. Deffers Backmehl-Zucker,
Dr. Deffers Backmehl-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis
von
B. Barthel,
Rich. Berthold,
W. Kabisch,
O. Wobig.

Von jetzt ab
jede Woche
Garantie für reinen Malz und Hopfen.
Jungbier.
Brauerei Wennungen.

Nataly von Eschtruth
Illustrirte
Romane und Novellen
Erste Folge,
vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je 40 Pfennig.
Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von
Paul List, Leipzig, Johannisallee 1.

Ansichts-Postkarten
von Nebr.,
sind zu haben in der Buchdruckerei Nebr.

Das echte
verfälschte
6. u. 7. Buch Moths,
oder der altägyptische Hausschatz, das Geheimnis aller Geheimnisse, gebunden, ca. 400 Seiten stark, verziert mit, nur so lange der Vorrath noch reicht, statt 7,50 Mk. an Jedermann für nur

3 Mark
gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrags. (Nachsendung.) Glück und Segen, Heilung aller Krankheiten der Menschen und Thiere, langes Leben, Wohlstand und Reichthum.
Garantie: Zurücknahme.
Wir warnen vor dem unechten Buch, das von anderer Seite verfaßt wird.
Verlagsbuchhandlung Steidahl,
Berlin-Rixdorf, Friedelstr. 56.

Kranke
erhalten Probenummer von
Big's Gesundheitsrat
(sehr wertvolles, reich illustriertes Familienblatt) durch
F. E. Big's Verlag, Leipzig
gratis.

50 Mark Belohnung
werden für Ermittlung des Baumfressers zugesichert, der in der Nacht vom 7. zum 8. Mai an der Chaussee Nebr.-Zingst Baumtronen und rische Beseidelungen abgebrochen hat.
Rittergut Zingst.

Warnung.
Da der Mißbrauch, der mit meinen Bierflaschen getrieben wird, immer mehr überhand nimmt, so mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß die mir gehörigen Patentbierflaschen weder zu häuslichen Zwecken, z. B. zum Abfüllen von Jungbier, zum Einholen von Petroleum u., noch im Gewerbebetrieb, zum Aufbewahren von Del, Farben u. dergleichen benutzt werden dürfen.
Vor Vertauschen der Patentverschlüsse und vor Anlauf der Flaschen wird hauptsächlich gewarnt.
Wegen jeder mir bekannt werdenden widerrechtlichen Benutzung meines Eigentums wird gegen den Urheber derselben auf Grund des § 246 des R.-E.-G. B. vorgegangen werden.
Moritz Elsner,
Brauerei Wennungen.

Muster der Neuesten von Damen- und Herrenkleiderstoffen auf Verlangen franko.	6 m Sommerstoff zu einem Kleid für Mk. 1,50 6 m Damentuch zu einem Kleid für Mk. 3,00 6 m Crèpe, reine Wolle, zu einem Kleid für Mk. 5,40 3,30 m Cheviot zu einem Herren-Anzug für Mk. 4,50
---	--

versendet franco per Nachnahme das Versandthaus Heinrich Hättich, Haslach, Baden.

Fahrräder auf Abzahlung.
Infolge großer Umsätze und durch Uebernahme des alleinigen Betriebes der
„National-Räder“
bin ich in der Lage, dieselben
an Jedermann
zu folgenden beispiellosen Bedingungen zu liefern:
1 erstklassiges Herren-Fahrrad
gegen Kasse für . . . 130.— Mk.,
auf Abzahlung für 150.— Mk.,
Anzahlung 20.— Mk., monatliche Raten 5—10 Mk.
1 erstklassiges Damen-Fahrrad
gegen Kasse für . . . 155.— Mk.,
auf Abzahlung für 175.— Mk.,
Anzahlung 25.— Mk., monatliche Raten 6—10 Mk.
— Wiederverkäufer gesucht. — Agenten überall hin verlangt. —
Prospecte gratis und franco.
Fahrrad-Versand-Haus
Emil Kleinbasse.
Oldenburg i. Gr.

Für die Solidität des Materials
2 Jahre
Garantie!

Für die Solidität des Materials 2 Jahre Garantie!



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

№ 9.

Erwachen.

O Himmelblau, o Himmelblau,
Hab' dich so oft gesehen! —
Was sagst du mir heut zum ersten Mal,
Wie du wunderbar, wunderbar bist?

O Vögelchen, o Vögelchen,
Ich lausch dich doch so oft! —
Was sagst ihr mir heut zum ersten Mal,
Was ihr träumt und seht und hofft?

O Gotteswelt, schöne Gotteswelt,
Wie traust du mich! —
Was sagst du mir heut zum ersten Mal,
Daß ich ein Teil von dir?



Bekämpfung von Hederich und Senf.

Wir haben gegenwärtig kaum ein lästigeres und allgemein verbreitetes Unkraut als den Hederich (Dill, Drill, Ackerrettig, Wildrübe), dessen Bekämpfung auch deshalb große Schwierigkeiten verursacht, weil der Same jahrzehnte lang seine Keimfähigkeit behält. Derselbe sehr ähnlich und mit ihm häufig verwechselt wird der Ackerjenf.

Gegen beide Kräuter wird durch Anbau von Hackfrucht und Futterpflanzen mit mehr oder weniger Erfolg angeknüpft. Der Schaden macht sich besonders im Sommergetreide bemerkbar und unsere Landwirte erinnern sich noch zur Genüge des vergangenen „Hederichjahres“. Erwiesen sich während desselben auch die Hederichklämme als nicht unzuverlässig und werden dieselben auch in Zukunft für kleinere Parzellen und einzelne befallene Stellen Bedeutung haben, so muß doch mit Freude als eine sehr wertvolle Entdeckung die in Deutschland im vergangenen Jahre mit Erfolg zur Anwendung gelangte Bespritzung mit Eisenvitriollösung angesehen werden, welche Art der Bekämpfung nunmehr ganz allgemein zur Einführung gelangen wird.

Auf Grund der Versuche, die im vergangenen Jahre durch Direktor Schulz-Soesf und Anderen angestellt wurden, kann Folgendes als feststehend angesehen werden. Bei der Bespritzung von Gerste, Hafer und Sommerweizen zeigten sich allerdings an den Blättern schwarze Flecken, die aber in kurzer Zeit verschwanden und eine Schädigung des Getreides in keinem Falle nachweisen ließen. Es zeigte sich im Gegenteil in einzelnen Fällen ein üppigeres Wachstum des bespritzten Hafers. Dagegen haben durch die Bespritzung Hülsenfrüchte, Rüben und mehr oder weniger auch Klee gelitten. Während Hederich und wilder Senf bei richtiger Anwendung des Mittels vollkommen vernichtet wurden, zeigte sich bei anderen Unkräutern, so Disteln, Kornraben und Kornblumen, nur eine Schädigung und Störung

1800.

in der Vegetation. Auch zur Bekämpfung der Acker Schnecken hat sich dieses Mittel als sehr brauchbar erwiesen.

Soll die Bekämpfung mit Eisenvitriollösung von dem oben beschriebenen Erfolge begleitet sein, so ist die Konzentration der Lösung, der Zeitpunkt der Bespritzung und die Färglichkeit seine Verteilung zu beachten. Letztere kann nur mit Hilfe von Spritzen (Peronosporaspritzen) erreicht werden, welche für kleinere Flächen am Rücken tragbar, für größere fahrbar angeordnet sind. Bezüglich der Stärke der Flüssigkeit hat sich eine 15—20prozentige Lösung am besten bewährt, d. h. es werden auf 100 l Wasser 15—20 kg Eisenvitriol genommen. Dieses löst man am besten und schnellsten in einer geringen Menge heißen Wassers auf und verdünnt die Lösung dann entsprechend. Bei gleichmäßiger Verteilung dieser Eisenvitriollösung durch gute Zerstäubungsapparate genügt ein Quantum von 400 bis 500 Liter pro Hektar, was einer Menge von ca. 60—100 kg Eisenvitriol gleichkame.

Für die Bespritzung ist die beste Zeit dann gekommen, wenn einerseits die Blätter des Hederich genügend groß sind, um ein baldiges Absterben zu erreichen, andererseits aber eine Unterdrückung und größere Schädigung des Getreides noch nicht stattgefunden hat. Unter allen Umständen hätte also die Bespritzung vor der Blüte zu geschehen; wo aber die Verunkrautung eine große und das Getreide zurück ist, wird derjenige Zeitpunkt zu wählen sein, in dem das Unkraut wenigstens das dritte bis fünfte Blatt ausgebildet hat. Unter sehr ungünstigen Verhältnissen und bei beabsichtigter gründlicher Bekämpfung wird sich sogar ein zweimaliges Spritzen empfehlen.

Um nicht den Erfolg herabzudrücken oder in Frage zu stellen, darf die Bespritzung nicht vor einem Regen stattfinden und wartet man damit auch in der Frühe, bis der Thau abgetrocknet ist. Nach den bisherigen Erfahrungen ist es bei guten Zerstäubungsvorrichtungen auch mit den kleinen, am Rücken tragbaren Spritzen möglich, in 1 Tage $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ ha zu bespritzen.

Bierdeuzcht.

Deutsche Pferde auf der Pariser Weltausstellung. Während die Ausstellung von deutschen Rindern, Schafen und Schweinen auf der internationalen Schau in Paris schließlich an den veterinärpolizeilichen Vorschriften scheiterte, welche die französische Regierung noch in später Stunde glauben geben zu müssen, ist erfreulicherweise jetzt die Ausstellung von deutschen Pferden aus den wichtigsten deutschen Zuchtgebieten gesichert: die Ausstellung findet in den Tagen vom 2. bis 10. September d. J. statt. Namentlich haben auch hinsichtlich der Klassenabteilung die Wünsche, welche im Kreise der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft von deutschen Pferdezüchtern in einer Besprechung am 12. Februar d. J. in Berlin festgesetzt wurden, Berücksichtigung gefunden. Da die deutschen Tierzüchter weniger von der Ausstellung von Rindern, Schafen und Schweinen in Paris zu erwarten hatten, als von der Ausstellung von Pferden, so dürfte die Wendung, welche die Sache jetzt genommen hat, den deutschen Züchtern durchaus entsprechen.

Gezügelzucht.

Zur Putenzucht. Der Verbreitung der Putenzucht ist in unserem Klima besonders die schwierige Anzucht der jungen Tiere hinderlich. Dieselben sind in den ersten Lebenswochen außerordentlich empfindlich gegen Kälte und selbst gegen allzu große Hitze; namentlich dürfen sie den heißen Sonnenstrahlen nicht direkt ausgelegt sein. Es ist durchaus erforderlich, daß die Tiere an einen geschützten, trockenen und bei heißem Wetter an einem schattigen Orte gehalten werden. Um die Stallung stets trocken zu erhalten, empfiehlt es sich, den Fußboden mit einer Sandschicht zu versehen und dieselbe oft zu erneuern. Daneben muß bei der Fütterung die peinlichste Sorgfalt und Reinlichkeit beobachtet werden. Da die jungen Tiere einen außerordentlich schwachen Magen haben, so muß streng darauf geachtet werden, daß das verabreichte Futter stets

frisch und nicht durch längeres Aufbewahren schon sauer geworden ist, was ja bei großer Hitze sehr leicht vorkommt. Durch die Verarbeitung einer einzigen verdorbenen Maßzeit kann eine ganze Brut zu Grunde gehen.

Zur Knochenfütterung der Hühner. Mein Vater fütterte die Hühner sehr gern mit Knochen. Aus Spatz schlug er Schweinepöfelknochen mit dem Beilrücken entzwei und warf sie den Hühnern hin, diese nahmen die Stücke mit großer Begierde auf und verschluckten Teile, wie ein Fingerglied groß, mit Leichtigkeit. Beim jedesmaligen Füttern steigerte sich diese Begierde immer noch mehr, so daß er Milche hatte, vor dem Andrang der Tiere die Knochen zu zerleinern. Hühnerknochen mußten kleiner geklopft werden und durften auch nicht spitz sein. Waren z. B. alle 70 Hühner weit ab im Walde, oft genug bis 500 Schritt vom Hause entfernt, so genügten zwei Schläge mit dem Beil auf den Hautloz, um die ganze Schaar herbeizulocken, laut gackernd kamen sie angefliegen, um sich dann bei der Mahlzeit ganz gehörig zu zanken.

Die Zeit zum Abschichten oder Verkaufen der alten Hühner ist im Spätsommer und die Zeit des Ankaufes frischer Hühner und besonders der für die Blutauffrischung bestimmten Fühne ebenfalls im Spätsommer.

Bienenzucht.

Hartgewandener Pollen. Auf die Frage, was damit zu machen sei, da bekanntlich die Bienen-Zellen mit solchem Pollen bis auf den Boden abtragen und neu aufbauen, antwortet Zinker: Tauche die Waben in's Wasser, und schleudere sie aus. (?) — Hutchinso: Die Bienen vermögen den Pollen zu entfernen, ohne die Zellenwände abzutragen. — Cook: Ich schmelze solche Waben ein und verwende das Wachs zu Mittelwänden. — Demaree: Man tauche die Waben in warmes Wasser, schüttele es aus, färbige hierauf die Waben mit Zuckerwasser und überlasse das Weitere den Bienen. — Dadant: Nur wenn der Pollen verschimmelt und angefeuert ist, brechen die Bienen die Zellenwände ab; ist er noch gut erhalten, verwenden sie ihn. — Geddon: Nach meiner Erfahrung zahlt es sich, den Bienen nur reine Waben zu geben, die viele mit solchem Pollen gefüllte Zellen aufweisen.

Zur Honigweibereitung. Nicht alle Sorten Honig eignen sich zur Weibereitung gleich gut. Den besten Wein liefert der Lindenhonig und nächstdem die übrigen Blumenhonig-Sorten nach dem Grade ihres Zuckergehalts. Der Heidehonig eignet sich wegen seines bedeutenden Schleimzuckergehalts garnicht, wohl aber läßt sich aus demselben ein guter Cognac herstellen. Um die beabsichtigte Stärke des Weins zu treffen, ist zu empfehlen, den Zuckergehalt mittelst des Saccharometers (Zuckermessers) zu prüfen und nach Bedürfnis Honig oder Wasser zuzusetzen. Ein geringer Zusatz von rohem Weinslein verbessert den Geschmack und befördert die Gährung und längere Haltbarkeit des Weins.

Chloroform wird von vielen Bienenzüchtern als Betäubungsmittel angewandt in der Art, daß von demselben zwei Drachmen auf einen Schwamm geschüttet werden, welchen man fünf Minuten in den Stock legt, ehe die Bienen so betäubt werden, daß sie herunterfallen. Läßt man den Schwamm länger darunter liegen, so kann die Betäubung so stark werden, daß

die Bienen nie mehr erwachen. Man soll den Chloroform oder Schwefeläther eigentlich nur bei Strohkörben anwenden, denn bei den Dzierzon-Kästen lassen sich ungefährlichere Mittel verwenden.

Wenn man nicht weiß, von welchem Stode der Schwarm abgegangen ist, so nimmt man von demselben eine Hand voll Bienen, bestreut sie in einem Trinkglase mit Mehl und läßt sie von einem freien Plage in einiger Entfernung vom Bienenstande abfliegen. Sie werden ihren alten Winterstock aufsuchen und sind daselbst als weiße Müller leicht zu erkennen.

Als gutes Mittel gegen die Bienenlähme wird eine Mischung von Salz, Wasser und Honig, welche über die Bienen und Nisthöhlen gesprengt wird, empfohlen. Salzwasser allein erzielt nicht den Erfolg.

Düngung.

Was sind „direkte“ und „indirekte“ Dünger? Stalldünger und künstliche Dünger sind direkt wirkende Düngemittel, weil sie dem Boden direkt Nährstoffe zuführen. Man giebt es aber auch eine Reihe von Düngemitteln, die dies nicht thun, sondern vielsach dadurch wirken, daß sie die im Boden bereits vorhandenen Nährstoffe für die Pflanzen ausnehmbarer machen, oder dadurch, daß sie die physikalische Beschaffenheit des Bodens günstig beeinflussen; hierzu gehören Mische, Gips, Kalk, Salz, Mergel, Torf u. dergl. Der Boden wird durch sie allerdings momentan ertragsfähiger gemacht, zur Erhaltung der Fruchtbarkeit desselben tragen sie hingegen nichts bei, derselbe wird einfach rascher ausgenutzt. Wir nennen diese Düngemittel „indirekte Dünger.“

Über die Düngung der Kartoffeln äußert sich Professor Dr. Märcker-Halle in dem Sinne, daß die neuen Kartoffelarten zwar sehr große Erträge, aber auch viel höhere Ansprüche an Düngung und Boden stellen, als die alten Sorten. Durch künstliche Düngung allein seien dieselben nicht zu erfüllen, weil dadurch die Güte der Kartoffeln leiden würde. Die Grundlage rationaler Düngung müsse der Stalldünger bleiben. Prof. Märcker giebt auf Grund seiner Versuche den Tiefstaldünger als wirksamsten den Vorzug und empfiehlt die Anlage von Tiefställen.

Saatgut.

Flachsbanbauversuche der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Um den Flachsban in Deutschland zu heben, hat die D. L. G. schon im Jahre 1898 begonnen, Flachsbanbauversuche anzustellen, die vornehmlich den Einfluß verschieden starker Saatmengen auf Güte und Ertrag der Ernte feststellen sollen. Da diese Versuche bis jetzt aber noch nicht zu endgültigen Ergebnissen geführt haben, so sind sie auch wieder für das Jahr 1900 geplant und werden gegenwärtig eingeleitet. Vier unserer Mitglieder aus dem Kreise der praktischen Landwirte, und zwar Donomierat Sattig in Würchwitz, Nittergutspächter Blomeyer in Groß-Bassowitz, Donomierat Dr. Strehl in Popelau und Nittergutspächter Schröder in Neuen, sämtlich in Schlesien begütert, haben die Anstellung dieser Versuche übernommen. Die Prüfung der gewonnenen Flächse auf ihre Brauchbarkeit bei der Verarbeitung hat die Firma Grunhvit und Söhne in Neulitz a. d. D. übernommen.

Alecanbauversuche der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. In diesem Jahre werden von Seiten der D. L. G. Alecanbauversuche veranstaltet werden. Dieselben werden ausgeführt werden auf den Versuchsfeldern der akademischen Institute zu Breslau, Göttingen, Halle a. S., Hohenheim, Königsberg i. P., Poppelisdorf, Tharand, Weihenstephan und von der Versuchstation zu Bremen. Sie erstrecken sich auf das Ansaatjahr 1900 und die Ansaatjahre 1901 und 1902. Es werden folgende Herkünfte in Vergleich gestellt: 2 böhmische, 2 galizische, 2 nordfranzösische, 2 südfranzösische, 2 italienische, 3 baltischrussische, 2 sibirische, 2 polnische, 2 kanadische, 2 ostnordamerikanische, 2 westnordamerikanische, 3 schlesische, 2 ostpreussische und 2 pfälzische, im ganzen also 32 Herkünfte.

Gemüsebau.

Mehltau bei Gurken. In den Mistbeeten entsteht der Mehltau in der Regel bei ungenügender Bodenwärme oder durch Begießen mit kaltem Wasser. Man kann dem Uebel am besten dadurch steuern, daß man die befallenen Teile mit Seifenwasser abwäscht, dem man etwas Schwefelblumen durch Kochen der Mischung beigelegt hat. Im freien Lande, wo ein Mehltau gewöhnlich eine Folge von nasstalter Witterung ist, hilft zuweilen das Begießen der Pflanzen mit einer Abschwächung der Blätter des Hollunderstrauchs, der man etwas Schwefelpulver zusetzt. Fleißiges Behacken und Behäufeln und zuweilen ein Gießen von flüssigem Dünger trägt sehr viel zur Gesundheit und Kräftigung der Pflanzen bei.

Nach der Aussaat im Gemüsegarten bleibt in der Regel von den einzelnen Sämereien mehr oder minder übrig und lassen sich diese Sämereien recht gut im nächsten Jahre noch verwenden, wenn man es versteht, ihnen durch richtige Aufbewahrung die Keimfähigkeit zu erhalten. Zu diesem Zwecke schüttet man die verschiedenen Sämereien in kleine Medizinfläschchen, die unverkorkt mit einer Schnur um den Hals in einem kühlen luftigen Räume aufgehängt werden. Verkorkt dürfen die Fläschchen unter keinen Umständen werden, da sonst der Samen erstickt. Zur Keimlichmachung der Samen klebt man auf jedes Fläschchen ein Stückchen weißes Papier, auf das man den betreffenden Namen schreibt.

Pflanzweite einiger Gemüsearten. Blumenkohl ist 50–75 cm weit von einander zu pflanzen, Kraut 50–75 cm, Wirsing 40 bis 60 cm, Rosenkohl 45–75 cm, Winterkohl 40–60 cm, Kohlrabi 30–60 cm, Kohlrüben 45–60 cm, Sellerie ist 40–60 cm, Weichsellerie 40–70 cm, Porree 20–45 cm, Salat 20–30 cm, Winterendivien 25–40 cm, Tomaten 50–70 cm, Majoran 10–15 cm weit zu pflanzen. Die Pflanzweite hat sich ganz mit nach der Größe der betreffenden Art zu richten: Kleinköpfige Sorten Wirsing, Kraut u. s. w. können enger als großköpfige gepflanzt werden. Es ist deshalb sehr wichtig, daß man weiß, was für Sorten man pflanzt.

Zarte Gemüse sind von einem gut kultivierten Boden zu erwarten. Reichliche Düngung und Bewässerung, öftere Bodenlockerung und Unkrautvertilgung ermöglichen ein schnelles Wachstum und damit auch die Zartheit der Gemüse. Langsam gewachsene Gemüse werden strunkig, zähe und hart.

Ein treuer Mann
Ein eigner Herd —
O wohl dem Weib,
Dem's Gott beschert.

Der Kastanienbaum.



Mutter, der Kastanienbaum,
„Der blüht so schön, Du glaubst es kaum,
„Und Blütenzerzen stecken d'ran,
„Hat das der liebe Gott gethan?“
Gewiß. — Weißt Du: zur Winterszeit,
Da ist die Erde ganz verschneit,
Die kleinen Blumen schlafen all
Und seh'n das Christkind nicht einmal!
Da hat sich's Gott nun ausgedacht,
Daß er den Christbaum ihnen macht
Erst später, wenn es Frühling ist,
Damit kein Blümlein ihn vermisset.

Neues über die Kartoffel.

Man sollte meinen, daß über unsere alltäglichen Nahrungsmittel auch die Wissenschaft nichts neues mehr zu sagen wüßte. Da ist es denn um so wunderbarer, zu erfahren, daß unsere Speisekartoffel noch wissenschaftlichen Standpunkte aus durchaus noch nicht hinreichend untersucht gewesen ist, während man den Kartoffelsorten, die zu technischer Verarbeitung bestimmt sind, eine größere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Der französische Chemiker Balland hat in einer Pariser Abhandlung der Wissenschaften ergründet. Abbaulung diese Rübe auszurühen gelüht und dabei manche interessante Eigenschaften der Speisekartoffel ans Licht gezogen. Von der Schale abgehen, die nur einen kleinen Bruchteil des Gesamtgewichts ausmacht, besteht die Kartoffel aus drei verschiedenen Schichten, die man ganz gut mit blohem Auge untersuchen kann, wenn man eine dünne Kartoffelscheibe gegen das Licht hält. Noch deutlicher treten diese drei Schichten bei einer Photographie mit Nützigenschen Strahlen hervor. Diese Schichten besitzen eine verschiedene Dichte, die von innen nach außen zunimmt. Die äußerste oder Rindenschicht enthält verhältnismäßig am meisten Stärke, dafür weniger stickstoffhaltige Substanzen, bei der inneren Markschicht ist das Verhältnis gerade umgekehrt. Die mittlere Schicht ist die trockenste, während das innerste Mark der Kartoffel bedeutend mehr Wasser enthält. Durchschnittlich besteht eine Kartoffel zu 2/3 ihres Gewichtes aus Wasser, zu 1/3 aus Stärke und 1/60 aus Stickstoffkörpern. Balland hat die wichtige Thatsache gefunden, daß der Speisewert einer Kartoffel um so größer ist, je mehr stickstoffhaltige Substanzen in ihr enthalten sind, und um so kleiner, je reicher sie an Stärke ist. Bei den besten Tafelkartoffeln erreicht das Verhältnis zwischen Stickstoffkörpern und Stärke einen dreimal so hohen Wert wie bei den Speisekartoffeln schlechterer Qualität. Man kann also die Güte einer Kartoffel durch eine chemische Untersuchung feststellen. Da unsere Hausfrauen in chemischen Analysen keinen Befehd wissen werden, so trifft es sich günstig, daß man den Speisewert verschiedener Kartoffelsorten auch nach ihrem Verhalten beim Kochen beurteilen kann. Jedermann weiß, daß manche Kartoffeln sich in heißem Wasser aufblähen, an einzelnen Stellen platzen und gar zerfallen, während andere ihre ursprüngliche Gestalt, auch nachdem sie gänzlich gar geworden sind, behalten. Früher hat man angenommen, daß die Ursache des Platzens und Zerfallens von Kartoffeln mit einem besonders hohen Stärkegehalt zusammenhänge, indem die Stärke anquillt und die Schale zerbricht. Dies ist nach den neuesten Untersuchungen nicht richtig, vielmehr kommt es auf den Gehalt der Kartoffeln an Eiweißstoffen an. Enthält eine Kartoffel verhältnismäßig an solchen, so behält sie beim Kochen ihre Form, das Plätzen und Zerfallen ist ein Beweis von Armut an Eiweiß. Da nun die Kartoffeln mit möglichst viel Eiweiß die nahrhaftesten sind, so kann eine Hausfrau die Güte einer Kartoffel beim Kochen beurteilen, die besten Sorten sind immer diejenigen, die nicht zerfallen, sondern ganz bleiben.

Gesundheitspflege.

Verstopfung der Kinder. Man gewöhne kleine Kinder nicht an Geben von Abführmitteln. Man ist sonst geübtigt, die Gabe immer zu vergrößern, wenn man den gewünschten Erfolg haben will. Erreicht man mit einem Seifenzäpfchen nicht den Zweck, so gebe man täglich ein Kaltwasserflößchen, dem man eine Prise Salz zusetzen kann. Hiermit und mit etwas Gebäud erreicht man stets das Ziel. Das Wasserieren oder regelmäßige Neiben und Kneten des Unterleibes ist auch hier zu empfehlen. Seltener diese einfachen Mittel nicht bei einer hartnäckigen Verstopfung, so gebe man ein Klystier von reinem Glycerin, wozu nur wenige Granum notwendig sind.

Tränende und brennende Augen deuten auf Augenschwäche hin, und in solchen Fällen hat sich der Fenchelspiritus, wie derselbe in den Apotheken zu erhalten ist, ganz vorzüglich bewährt. Man nimmt davon einen Kaffeelöffel auf ein Weinglas Wasser, und mit dieser Mischung werden die Augen jeden Morgen gleich nach dem Verlassen des Bettes bestrichen, worauf man sie eine Stunde lang gar nicht anstrengen darf. Nimmt man halb Fenchel, halb Rosmarin-Spiritus, so soll die Wirkung noch eine bessere sein.

Rückenschmerz, Spinalneuralgie erfordern neben der örtlichen Behandlung auch eine Berücksichtigung des gesamten Körpers. Innerlich nehme man täglich zweimal je eine kleine Tasse Thee von Schaugarbe, etwa 3 Gramm Zinnkraut und Foeniculum graecum, je 2 Gramm. Außerlich wöchentlich einen Knieguss, zwei Schenkelgüsse, zwei Rückengüsse, zwei Ganzwaschungen und zwei Oberkörperwaschungen. Mäßiges Vor- und Rückwärtsbewegen des Oberkörpers.

Gegen Heiserkeit hat sich auch Folgendes bewährt: Man schlägt ein Eiweiß schaumig, schüttelt es mit dem Saft der Citrone auf und nimmt halblöffelchen einen Theelöffel davon.

Kalk im Auge. Sofortige Anwendung kalten Zuckerswassers bezweckt, daß der Kalk mit dem Zucker eine Verbindung eingeht, welche das Auge nicht angreift.

Gegen Zahnschmerzen soll das Kaueu von frischen Salbeiblättern oder Katzenkraut gute Dienste leisten.

Küche und Keller.

Zwiebelsuppe. Man schneidet einige Zwiebeln in kleine Würfel, dünstet diese in Butter gelb, rührt 1-2 Löffel Mehl dazu und löst diese Masse mit Wasser auf. Nun füllt man Brühe oder Wasser, soviel man Suppe haben will, auf und läßt diese Suppe eine Stunde lang kochen. Durch dieses lange Kochen verleiht sich der Geschmack wesentlich Zulezt wird die Suppe mit 1-2 Gelbeiern, die in einer kleinen Tasse voll Milch oder Sahne eingequillt sind, gegeben. Mit gerösteten Semmelwürfeln wird diese Suppe angedient.

Schweinsbraten mit der Schwarte. Der Rücken eines jungen, wenig fetten Schweines wird mit der Hauptseite gegen unten in ein Geschir mit etwas siedendem Wasser gelegt, damit die Haut gefocht wird, worauf man sie mit einem scharfen Messer in fingerbreiter Entfernung nebartig einschneidet. Dann wird die Schwarte gegen oben gedreht und bei fleißigem Begießen mit dem Abgetropften sachtbraun und spröde gebaten. Man giebt Erdäpfel und gedünstetes Sauerkraut dazu.

Holländische Eierpeise. Einen gewässerten Hering schneidet man in Stücke, dreht diese in Mehl um und bäckt sie in Schmalz. 6 hartgekochene Eier schneidet man darauf in Stücke und legt sie mit den Eiern abwechselnd in die ausgeföhmte Schüssel, in welche man drei Löffel voll lauren Rahm und plätterig geschnittene Erdäpfel gegeben hat; man giebt Rahm und Butter darauf und läßt es aufkochen.

Reis mit Erbsen. Man schneidet Schinkenpeck, Petersilie und Zwiebel recht fein, damit dies wie Teig ansieht, läßt es gelb anlaufen, giebt 1/2 l grüne Erbsen dazu, dünstet sie, worauf man 30 g Reis und die nötige Suppe 1/2 Stunde damit kocht.

Speckbraten. Ein Stück mürbe abgelegenes Schweiz- oder Schmalz vom Rind wird in ein Tuch gedreht, gelöst, gefalzen und gespült. Man giebt Speckschmittchen und viele feingehackte Zwiebeln in eine Kasserolle und, wenn sie gelb sind, das Fleisch darauf und brät es anfangs zugedeckt, dann bei fleißigem Begießen mit Fett und Suppe.

Schnittlauch-Sauce. In zwei Löffel voll Butter oder Schweinschmalz läßt man Mehl gelb anlaufen, giebt eine handvoll feingehackten Schnittlauch und wenn dieser etwas abgedünstet ist, die nötige Suppe dazu und setzt etwas sauren Rahm bei.

Gebakene Leber. Die abgehäutete, zu fingerdickem Stücken geschnittene Leber wird in Mehl, dann in abgeschlagenen Eiern und in Brühen gedreht, und darauf in heißem Schmalz gebakten.

Blumengarten.

Gegen Ungeziefer auf Rosen. Ein von mir häufig erprobtes Mittel gegen Ungeziefer an Rosen will ich hier mitteilen, welches vielleicht mandem Rosenfreunde willkommen und leicht zu beschaffen ist, und ihm seine Liebginge vor schmarozenden Kästen guten und billigen Schutz zu gewähren imstande ist, namentlich, wenn er selber Raucher ist, wie ich bin. Man fann alle Cigarrenstummel und sonstigen Tabaksabfall aus der Pfeife, ohne Nische, in ein Gefäß mit einem Deckel und begieße die Abfälle öfter mit der Flüssigkeit aus dem Pfeisenguß und lasse immer alles zusammen, unter mehrmaligem Durchmischen gut austrodnen; darauf zerreibe man diesen Tabak zu einem feinen Staubmehl; ich benutze zu diesem Zweck mit großem Vorteil eine abgelegte Feiersmühle. Diesen Staub nun, des Morgens, wenn die Blätter noch tauet sind, auf und unter dieselben gebricht, vertreibt und vernichtet, ohne den Pflanzen selbst irgendwie zu schaden, alles Ungeziefer von denselben und was von den Blättern auf die Beete abfällt, fäudert diese von Erdflößen und anderem Geschmeiß. Eine Spritze, wie man sie im Hause zum Zerstäuben des Insektenpulvers gebraucht, würde auch hier von großem Nutzen sein.

Probatum est.

Selbstbereitung guten Fleckwassers für Leinwand. Wein, Obst-, Kaffee- u. dgl. Flecke entfernt man am besten durch folgendes Fleckwasser: 1 k Glaubersalz, 1 k Soda und 1 k Chloralkal werden in einem Steinlopf mit 14 Liter Regenwasser gestellt bis acht Tage lang auf eine mäßig warme Stelle des Herdes gestellt und täglich mit einem hölzernen Stabe umgerührt. Nach dieser Zeit gießt man das Wasser klar ab, füllt es in Flaschen bis zur späteren Verwendung.

Weiße Schleier zu waschen. In lauem Seifenwasser drückt und wült man die Schleier so lange vorsichtig aus, bis sie völlig rein sind, wült in kaltem Wasser nach und fäudert ganz wenig in dünngekochter Stärke, der man eine Messerspitze Ultramarin zusetzt. Hierauf legt man sie in eine saubere Serviette, klopft sie zwischen den Händen, breitet sie zwischen zwei feinen Leinwandbüchern gleichmäßig aus und plättet sie schnell über.

Eine Geschirrschwärze bereitet man auf folgende Art: Man setzt frischem Leinöl Lampenruß zu und verreibt dies sehr gut und so lange, bis keine Klümpchen mehr zu sehen sind. Damit streicht man das Geschir eine- oder zweimal an. Vorher muß man das selbe aber mit einem feuchtem Schwamm gut reinigen und trocken lassen.

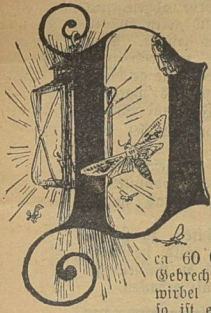
Um schwarze abgetragene Glacehandschuhe aufzufrischen, vermischt man einen Theelöffel voll guten Mandelöls mit sechs bis acht Tropfen recht schwarzer Tinte, streiche die Mischung mit einem weichen Pinsel auf die grau gewordenen Stellen der Glacehandschuhe und lasse letztere einige Stunden auf einem Bogen Papier trocknen.

Risse in Möbelen zu verkiten. Ein Teil zu Mehl verpackter gebrannter Kalk und zwei Teile Roggenmehl werden mit Leinöl zu einem Teige zusammengeknetet und die vorher vom Staube gereinigten Risse damit ausgefüllt. Ein anderer Kitt für diesen Zweck dürfte sich weniger empfehlen, da solcher sehr leicht zerbröckelt.

Naturgemäßes trifft du nur
Im Wald und Feld allein,
Denn schlecht sunest die Unnatur
Sich hinter Mauern ein.

Wald, Feld.

Suum cuique ist als Spruch
Dem Jäger Reiz erfreulich,
Denn so in sein Teil er geben kann,
Dem giebt er's auch getreulich.



Das Peccari-Schwein.

Engenschaft zu vertreiben, aber doch wahr-
er schrecklichste der Schrecken für
die Bewohner Texas ist das
Peccari-Schwein, denn während
alle Tiere bei dem Knall eines
Gewehrschusses von einem pa-
nischen Schrecken ergriffen werden
und flüchten, gilt für dieses der
Spruch „Bange machen gilt
nicht“. Obwohl das Peccari-
Schwein nur eine Höhe von
ca 60 Centimetern und eine Länge, vom
Gebrech bis zum äußersten Rücken-
wirbel gemessen, von 1 Meter erreicht,
so ist es wegen seiner Todesverachtung,
mit der es auf seinen Feind und besonders
den Menschen losgeht, eines der gefährlichsten
Tiere Nordamerikas. Die Peccaris leben in
Notten von 10–50 Stück zusammen, inmitten dichten
und unzugänglichen Schilfes, das in sumpfigen
Gegenden um hohe uralte Bäume wächst. Vielfach
sind diese Bäume, die gewöhnlich 8–10 Meter Un-
fang haben, hohl und dienen dann den Peccaris als
Nachtquartier.

Dieses merkwürdige Tier ist ein Mitteleuropäer
zwischen dem europäischen Hauschwein und dem
Wildschwein, seine auf der rumpigen Schwarte dünn
gestülpten Borsten sträuben sich in der Hut empor,
wie beim Stachelchwein die Stacheln; die Borsten
sind strichweise farbig, an der Haut weißlich, an der
Spitze chokoladefarbig. Aus ihren Klümpchen ragen
gerade, 10–12 Centimeter lange spitze Gewehre her-
vor und sind eine fruchtbarere Waffe, als der ge-
rümmte Hauer des Wildschweines. Eigentümlicher-
weise haben die Peccaris keinen Würzel, sondern
einen fleischigen Auswuchs, den die Neger in Texas
als „Nabel des Hintereis“ bezeichnen. Auf dem
Rücken über dem Leberstück erhebt sich eine un-
förmliche, rumpelige Falte mit einem
nach Wecheln riechenden Saft, den
das Schwein in gereiztem Zustande
ausstößt. Sein Fraß besteht aus
Beeren, Eicheln, Wurzeln, Rinderohr
und Korn. Wegen der Verwüstungen,
welche die Peccaris auf den Saat-
feldern verüben, wegen der Ver-
stümmelung ihrer Herde und Tötung
ihrer Hunde und endlich wegen der
etwas lächerlichen Lage, in die sie
mit einer plötzlichen Begegnung mit
Peccaris geraten (es bleibt ihnen nur
die Wahl zwischen atemloser Flucht
oder einem Sprung auf den nächsten
Baum), haben die Pflanzer in Texas
diesen „Vorfeindträgern“ tödlichen Haß
geschworen.

Die Jagd auf die Peccaris muß
bei strömendem Regen oder bei
starkem Nebel ausgeübt werden, weil
sie dann gewöhnlich ihren Zuflucht-
ort, in der Regel ein hohler Baum-
stamm, nicht verlassen. Einst bemerkte
ich einen solchen, in dem ich eine
Notte Peccaris vermutete. Vor Tages-
anbruch legte ich mich mit einem
Karabiner und mit zahlreichen Patronen
versteckt vor dem Baumstamm in den
Hinterhalt. Nichtig gewahre ich bei
Tagesanbruch die leuchtenden Lichter
des zur Wade ausgestellten Peccaris,
hinter dem die übrigen Tiere in
Sorglosigkeit schlafen. Ein wohl-
gezierter Schuß und das Tier flüzt,
verendend aus dem Baume heraus zur
Erde. Ich hatte kaum wieder geladen als an der-
selben Stelle wieder zwei Lichter sichtbar wurden.
Raff und das zweite Tier wälzt sich in seinem
Schwelge, ebenso ein drittes, viertes etc. Da mit
einem Male flüzt die ganze Notte hervor, auf mich
los, grunzend mit flappenden Gewehren. Es blieb
mir nur übrig, Ferjengelb zu geben, und zu rennen,
so schnell ich nur konnte. Glücklicherweise war ich

nicht allzuweit von der Farn und erreichte noch
eben zur rechten Zeit einen Baum, auf dessen höchsten
Nagl ich mich schwang, als die Peccaris, mir dicht
auf den Fersen, unter mir anlangten. Trotzdem ich
von meinem hohen, nichts weniger als bequemen
Sitz, Schuß auf Schuß ein Stück des Wildes nach
dem andern erlegte, zerlegten die übrigen das Holz
mit ihren Gewehren, daß die Splitter nur so um-
herflogen. Ich stülzte den Nagl ins Schwanken
geraten und mit einem Knack stürzte ich zur Erde.
Meine Freunde hatten aber die Schüsse gehört, und
kamen wohlbewaffnet herbei, und so gelang es in kurzer
Zeit, die Peccaris zu erlegen. Wir zählten 35 Stück.
Wären meine Freunde nicht rechtzeitig erschienen,
dann hätte ich dieses Jagdabenteuer nicht nieder-
schreiben können, die Peccaris hätten mir Arme und
Beine und den Bauch aufgeschlitzt, daß ich aus-
gehen hätte, wie ein Gerüst Macaroni mit
Kirschenfart.

Ein anderes Merkmal mit Peccaris teilte in
der Kajüte eines Mississippi-Dampfers ein Pionier
aus dem Osten von Texas mit. „Ich besand mich“,
so erzählte er, „bei einem Freunde, einem Farmer
in Brinity-Swamp. Eines Morgens gehe ich allein
auf die Büsche und begegne „god dam!“ einer
Notte Peccaris. Unbekannt mit ihrem heu-
täglichen Charakter, schloß ich unklugerweise auf
eines der Tiere und erlege es. Nun flüzt die
ganze Bande auf mich los. Mein Gewehr weg-
werfen und auf den nächsten Baum klettern, war
das einzige, was ich thun konnte. Na, dachte ich,
ihr werdet's bald satt kriegen und abrollen — da
hatte aber eine Gule geessen. Eine Stunde nach
der andern vergeht, und die Bande tobt immer
unter mir herum — mir war klar zu Mute. Da
mit einem Male verliere ich das Gleichgewicht und
falle — gottlob nicht zur Erde, sondern fange mich
an einem etwa 5 Fuß über der Erde befindlichen
Schlinggewächs. So hing ich und zappelte mit den
Beinen, vergebens verjuchend, mich aufzuschwingen,



Im Walde.

Wo ist denn die Reisigsammlerin?

wozu meine Kräfte aber nicht hinreichten. Nun war
Gottland in Not, meine Arme fangen schon an zu
erschaffen, und ich sehe mich bereits zu Krus und
Mns gerhadt — da schlägt ein Knall an mein
Ohr — meine Freunde waren gerade zu rechter Zeit
gekommen, um mich zu retten und gehörig unter
meinen Angreifern aufzuräumen. Pr.

Angriff eines Edelmarders auf ein Reislischen.
Es werden zu Pfingsten nunmehr drei Jahre, als
ich eines Freitagmorgens in dem meinem Anstand
auf einem Nebhof gegenüberliegenden Vergabange
das äuzerst heftige Klagen eines Reislischen vernahm.
Ungeachtet meiner zwei Zentner sprang ich wie
elektrisiert von meinem Jagdhuhl, kullerte mehr,
denn ich ging, den steilen Abhang hinunter, allem
Narbzeug den ewigen Untergang wünschend. Nach
großer Anstrengung, für meine Verhältnisse nicht
das, gelangte ich in das kleine Fichtenstück, wo nach
meinem Dankhaften der Angriff auf unredlich Gut
erfolgt sein mußte, und ich hatte richtig gerettet.
In der Nähe angekommen, klagte das arme Ding
mir ganz entsehtlich, und fortwährend vernahm ich das
bekannte Stampfen der heftig erregten Alten ziemlich
auf einer Stelle. Das war mir verdächtig. Vor-
sichtig, mit gespannter Bidsichtlinie natürlich, kroch
ich auf allen Vieren der Stelle zu, um entscheidend
in die Aktion eingreifen zu können, allein es wollte
mir lange nicht gelingen, des Übeltäters ansichtig
zu werden. Dazu trug wohl auch die durch das
dicke Unterholz verdeckte Stellung des Reles bei.
Nachdem ich nun einen vor mir stehenden etwa
Büsch umschlagen hatte, sah ich die Rinde auf etwa
zehn Schritte vor stehen, an die sich ängstlich klagend
das Reles angeschmiegt hatte. Die alte Geiß
zitterte fortgesetzt vor Erregung und stampfte auf
einer Stelle stehend bleibend, mit den Vorderfüßen
den Erdboden, daß man dieses „Büfere“ weit hin
vernehmen konnte, äugte dabei unausgeseht in einen
großen vor ihr stehenden Büsch hinein. Ja, sie
richtete sich mehrere Male auf die Hinterläufe auf,
mit den vorderen in den Büsch hineintraumelnd.
Da wurde es mir natürlich klar, daß ich den Räuber
nicht mehr auf der Erde zu suchen hatte, und richtig
erblickte ich nun auch, leiser aber zu verdeckt, als
daß ich einen Schuß hätte anbringen können, den
Sünder im dichten Geäste des Strauchs. Die be-
drängte Rehmutter vernahm immermehr dem Un-
hold auf das Fell zu rücken, was
diesen schließlich veranlaßte, eine andere
Stellung einzunehmen, wodurch es
mir nun möglich wurde, ihn genau
zu sehen und seiner Mordlust für
immer ein Ziel zu setzen. Der An-
blick des mordgierigen, in großer
Aufregung sich befindlichen Edelmarders
war mir ein sehr widerlicher und
wird sobald meinem Gedächtnis nicht
entschwinden. Mit hochgehobener Rute
sah er da auf einem ziemlich dicken
Aste, das Kreuz gebogen und mit weit
austrittener Schnauze, die weißen,
äußert scharfen Zähne zeigend und
fortgesetzt „tederd“. Ich hatte genug
gesehen und über den Kopf der ge-
ängstigten Mutter fausten in selben
Minute die Jagel dem bösen
Räuber in die schwarze Seele, daß
ihm alle Gelüste nach fremdem Eigen-
tum auf einmal vergingen. Die durch
mein Eingreifen höchst erschreckte Alte
flüchtete ohne Reislischen eine kurze Strecke
ins Holz hinein, laut schredend; das
arme Reislischen dagegen war vor lauter
Schrecken zur Erde gefallen und zitterte
an ganzen Körper. Nach meiner
Unterückung hatte es nur einige
nicht bedeutende vom Angriff des
Marders herrührende Bishunden an
Halse aufzuweisen, die wohl in einigen
Tagen vollständig verheilt werden
sind. Da das Tierchen sonst wohl auf
war, so überließ ich es seinem Schick-
sal; die Alte hat es bald wieder
geholt und es treulich weiter geführt, wie ich mich
im Laufe des Sommers oftmals überzeugen konnte.

Reisigsammlerin.
Fortweiser (im Langtränschen
zu einigen jungen Fortfälligkeiten, die sich im
Nebenzimmer während der Baute gütlich thun);
Na, zum Teufel, meine Herren, warum tanzen Sie
benn nicht? — Ein Affent: „s ist gerade
Schonzeit, Herr Fortmeister!“

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schetter
in Göttingen (Anhalt). — Druck: Paul Schetter's Erben

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Nr. 37.

Nebra, Mittwoch, 9. Mai 1900.

13. Jahrgang.

Die Festlichkeiten in Berlin.

Die Festlichkeiten in Berlin, die der Großherzoglich-berliner des deutschen Kronprinzen gelten, haben eine besonders erhöhte Bedeutung durch den Besuch zahlreicher ausländischer Fürstlichkeiten erhalten, wozu unter anderem der Kaiser Franz Joseph besonders hervorragt. Man braucht für diese Besuche keine besonderen Vorkehrungen zu treffen, da die Kaiserin, wie es der deutsche Kronprinz gewohnt ist, die Besuche in der Regel selbst empfängt.

Man braucht für diese Besuche keine besonderen Vorkehrungen zu treffen, da die Kaiserin, wie es der deutsche Kronprinz gewohnt ist, die Besuche in der Regel selbst empfängt. Die Besuche werden in der Regel am Morgen oder am Nachmittag stattfinden. Die Kaiserin wird die Besuche in der Regel selbst empfangen. Die Besuche werden in der Regel am Morgen oder am Nachmittag stattfinden.

den auch als den nehmenden hinzustellen; denn wenn das auch für gewisse Einzelfälle zu treffen käme, so würde dadurch das Gesamtbild nicht verändert, welches zwischen beide Staaten in einer vorteilhaften Lage liegt.

Man merkt wohl daran, daß bei der Begrüßung des Kaisers von Österreich die Besuche auch unserer italienischen Bundesgenossen beachtet wird, die bei der Großherzoglich-berliner des deutschen Kronprinzen durch den italienischen Kronprinzen vertreten sind. Eingeschlossen in die Begrüßung sind auch die andern hohen fürstlichen Persönlichkeiten, die aus diesem Anlaß nach Berlin kamen. Die befreundeten Höfe auswärtiger Staaten, die wie England durch traditionelle Freundschaft und wie England durch enge Familienbeziehungen mit den preussischen Königsfamilien verbunden sind, haben hervorragende Vertreter entsandt, denen wir auch den andern sich gleichmütig am Beside teilhabenden Staaten die Sympathie und der Dank des Volkes ausgedrückt wird.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wird die zweite Beratung des neuen Gesetzes über die Wahlberechtigung im Reichstag stattfinden. § 8 betrifft die besondere Wahlberechtigung im Landesrat (Erbrecht und Erbverfallrecht). Das Gesetz über die Wahlberechtigung im Reichstag wird am Freitag in der zweiten Beratung behandelt.

§ 9 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 10 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 11 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 12 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 13 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 14 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 15 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 16 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 17 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 18 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 19 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 20 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 21 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 22 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 23 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 24 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 25 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 26 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 27 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 28 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 29 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 30 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 31 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 32 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 33 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 34 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 35 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 36 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 37 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 38 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 39 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 40 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 41 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 42 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 43 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 44 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 45 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 46 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 47 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 48 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

wahrung dagegen ein, daß hier in einem Tone von den Gesandten gesprochen werde, als bedenkten sie das Gegenteil von dessen. Wie konnte man es so denken, als sollten die Arbeiter in den Fällen zu Krisenpunkten werden. Es liegt gar kein Grund vor, auf Wunsch des Kaisers, die Arbeiter und wegen ihrer Beteiligung gegen die Verfassungsgesetze den Gesandten Vorwürfen vorzubringen, wie sie sonst nur für Untersuchungsgegenstände üblich sind.

§ 7 wird darauf — unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge — unverändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

§ 8 wird darauf — unter Ablehnung eines Amendements — angenommen. Die Kommission hat sich für die Ablehnung ausgesprochen. Die Beschlüsse, die sich gegen den Antrag ohne weiteres ausgeben, sollen nicht in Betracht kommen, wenn ihr Zustand dadurch nicht herbeigeführt werden kann.

§ 9 wird darauf — unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge — unverändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Darauf verlag sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag.

Politische Rundschau.

Die bisherige Haltung der Kaiserin in der Frage der Wahlberechtigung im Reichstag wird am Freitag in der zweiten Beratung behandelt.

§ 10 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 11 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 12 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 13 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 14 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 15 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 16 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 17 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 18 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 19 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 20 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 21 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 22 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 23 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 24 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 25 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 26 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 27 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 28 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 29 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 30 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 31 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 32 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 33 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 34 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 35 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 36 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 37 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 38 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 39 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 40 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 41 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 42 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 43 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 44 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 45 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 46 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 47 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 48 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 49 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

in Österreich, wie es jetzt Kaiser Wilhelm ist.

§ 10 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 11 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 12 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 13 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 14 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 15 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 16 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 17 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 18 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 19 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 20 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 21 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 22 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 23 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 24 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 25 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 26 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 27 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 28 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 29 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 30 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 31 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 32 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 33 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 34 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 35 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 36 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 37 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 38 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 39 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 40 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 41 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 42 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 43 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 44 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 45 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 46 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 47 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 48 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 49 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 50 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 51 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 52 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 53 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 54 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 55 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 56 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 57 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 58 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 59 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 60 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 61 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 62 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 63 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 64 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 65 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.

§ 66 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 67 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 68 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag. § 69 betrifft die Wahlberechtigung im Reichstag.